

Vorwärts

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3,30 M., monatlich 1,10 M.,
 wöchentlich 25 Pf., frei ins Haus.
 Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf., Post-
 abonnements-Preis 1,10 Mark pro Monat,
 eingetragene in der Post-Zeitungs-
 Preisliste für 1902 unter Nr. 7678.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühren
 betragen für die sechsgepaltene Kolonne
 jeite oder deren Raum 40 Pf., für
 politische und gewerkschaftliche Vereins-
 und Verkaufsanzeigen 20 Pf.,
 „kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,
 für das erste Wort frei. Inletzte für
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn-
 und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse:
 „Socialdemokrat Berlin“

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.
 Verantwortlicher: Amt I. Nr. 1508.

Sonntag, den 10. August 1902.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.
 Verantwortlicher: Amt I. Nr. 5121.

Ein Feigenblatt für den Wahlkampf!

Als Adam und Eva im Paradiese vom Baume der Erkenntnis gegessen, empfanden sie, daß sie nackt waren, und sie nahmen ein Feigenblatt, um ihre Blöße zu verbeden. Ganz ähnliche Gefühle, wie die Bewohner des Paradieses nach dem Sündenfall hatten, sind im Centrum hervorgebrochen, als es sich dazu antreiben ließ, den Wettlauf mit den ostelbischen Junkern in der Brotwucherpolitik zu unternehmen. Wie bei den ersten Menschen wohl weniger die Schlange als die in dem Menschen liegende Neigung zu Handlungen, die der Theologie Sünde nennt, die Ursache des Sündenfalls war, so hat das Centrum auch seine Verfälscher in den eignen Reihen zu suchen.

Die an der Spitze des Bundes der Landwirte stehende konzentrierte Unfähigkeit hätte dem Centrum nie gefährlich werden können, wenn das Centrum eine Partei mit festen politischen und sozialen Grundrissen wäre. Aber Ruprecht-Kanslern, Plöy, Klapper, Wangenheim usw. sind nur die an die Öffentlichkeit getretenen Vertreter der sich gegen den wachsenden Einfluß der Kapitalisten aufblühenden Agrarier. Die Stimmung, aus welcher der Bund der Landwirte hervorgegangen ist, hört da nicht auf, wo Mutter Gottes und andre Heiligenbilder an den Wägen und an den Feldern stehen. Darum hatte Süd- und Westdeutschland ebenso seine rebellierenden Agrarier wie Ostelbien. So wie Plöy und Wangenheim die Führung der konservativen Partei übernahmen und die widerstrebenden Elemente rücksichtslos bei Seite schoben, so übernahm in katholischen Kreisen Graf Spee das Kommando und schied dem scheinbar so mächtigen Centrum die Marschroute vor. Und welche Marschroute? Das Centrum, welches in den stark bevölkerten Industriebezirken Westfalens und des Niederrheins die Arbeiter gebraucht, um als Macht glänzen zu können, suchte die Arbeiter zu fesseln mit feinen Versprechungen auf dem Gebiete der Socialpolitik. Manchen Wettlauf hat es schon unternommen und es suchte den liberalen und konservativen Parteien um einige Kasentängen zuvor zu kommen. Nun kommt Graf Spee mit seinem Anhang und befehlt eine Politik, die dem Arbeiter mit einem Schläge das Hundertfache von dem nimmt, was ihm durch die Socialpolitik gegeben. Mächtig und drohend steht Graf Spee mit seiner Armee. Er kann abwinken und sich jederzeit mit seinen ostelbischen Klassenossen vereinigen, sein Heer bleibt ihm treu. Bei aller Frömmigkeit erwartet der katholische Bauer doch mehr von hohen Preisen für Ackerbau-erzeugnisse als von der ewigen Seligkeit. Und es ist ja auch gar nicht sicher, daß die ewige Seligkeit gleich verloren geht. In den Religionsstunden hat er zwar gelernt, daß es Sünde ist, dem Armen das Wenige zu nehmen und den Hungrigen verkommen zu lassen. Aber mancher Kirchenshirt hat schon ein hüppiges Leben geführt, wenn die Gläubigen vor Hunger starben, und die Kirchenschatzen sind doch selig geworden. Vorläufig verlangen die katholischen Agrarier ebenso wie die evangelischen, daß Brotwucherpolitik getrieben wird. Die katholischen Agrarier bleiben beim Centrum, wenn dieses den Landzug ansfähigt, sonst schließen sie sich ihren ebenso frommen protestantischen Klassen-ossen an.

Das Interesse der Kirche gebietet, daß das Centrum einzig und stark bleibt, und darum muß das Centrum so handeln wie Graf Spee befehlt. Es ist nur schlimm, daß diese Politik so kurz vor den Wahlen betrieben werden muß. Deshalb suchte sich das Centrum, wie einst Adam und Eva nach dem Sündenfall, ein Feigenblatt und da wollte sich kein anderes finden als die — — Witwen- und Waisenversorgung.

Hier will es nun die Ironie des Schicksals, daß dieses Feigenblatt nicht einmal ein Stück aus der socialpolitischen Kastennummer des Centrums ist. Die Ehre, diese Frage zuerst im Reichstage angeregt zu haben, gebührt dem bekannten Scharfmacher Herrn v. Stumm. Er hatte den ganz vernünftigen Gedanken, daß es unrecht sei, Witwen und Waisen in Elend verkommen zu lassen, wenn deren Ernährer an einer Berufskrankheit verstorben ist, während man eine sogenannte Rente bewilligt, sobald die schädlichen Einflüsse so plötzlich herausgebrochen sind, daß plötzlicher Tod erfolgt ist. Stumm sagte, die Industrie kann die Kosten einer solchen Versicherung tragen. Stumm meinte freilich, die Arbeiter können zahlen.

Es ist ja eine bekannte Erscheinung, daß mit den Begriffen „Industrie“ und „Landwirtschaft“ die seltsamsten Spielereien angeführt werden. Will man Liebesgaben oder sonstige Beute erwischen, dann will man es für die Großindustriellen und Grundbesitzer haben, sind es aber Kosten, dann sind dieselben immer für die Arbeiter bestimmt. Wie jetzt schon die sogenannten Arbeitgeber-Beiträge zu der Versicherung nur ein feststehender Teil des Lohnes sind, so hätten auch die von Stumm gewünschten Beiträge für die Witwen- und Waisenversicherung allein von den Arbeitern getragen werden müssen. Aber doch war Stumm ein bewundernswerter Wohlthäter, wenn man ihn mit den brotwucherischen Socialpolitikern des Centrums vergleicht. Nach Stumms Rezept hätten die Arbeiter die Last allein zu tragen gehabt; nach dem Rezept des Centrums sollen die Arbeiter neun Mark zahlen, wovon dann eine Mark an die Witwen und Waisen gegeben werden soll. Der socialpolitische Antrag des Centrums, mit welchem bei den nächsten Wahlen die Arbeiter gefangen werden sollen, hat folgenden Wortlaut:

In dem Zolltarif-Gesetz folgenden § 11a einzuschalten:
 Ueber denjenigen Betrag der Zölle aus den nach den Tarifstellen 1. (Roggen), 2. (Weizen und Spelz), 3. (Gerste), 4. (Hafer), 102. (Mühdieh), 103. (Schafe), 105. (Schweine), 108. (Fleischvieh), 107. (Fleisch), 132. (Butter), 133. (Eier), 134. (Ferkel), 160. (Wohl) und 163. zu verzollenden Waren, welcher den Durchschnittsbetrag der Zölle aus den nach den Tarifstellen 9a, 9b, 9c, 9d, 9e, 25g, 25g¹, 25g², 27b, 29b, 29c, 29d, 29e, 29f, 29g, 29h, 29i, des Zolltarifs vom 24. Mai 1885 zu verzollenden Waren nach dem

Ergebnis der Jahre 1895 bis 1902 übersteigt, ist durch ein besonderes, spätestens bis zum 1. Januar 1910 zu verabschiedendes Gesetz zur Erleichterung der Durchführung der Witwen- und Waisenversorgung Bestimmung zu treffen.

Bis zum Inkrafttreten eines solchen Gesetzes sind die Mehreträge für Rechnung des Reiches anzusammeln und verzinslich anzulegen.“

Die zuletzt genannten Fisser sind die Bezeichnungen für die zuerst genannten Gegenstände in dem geltenden Tarif.

Abgesehen davon, daß nicht sämtliche Lebensmittel-Zölle genannt sind — es fehlen unter anderem Buchweizen, Hirse, Malz, sämtliche Hülsenfrüchte, Gemüse, Obst, Graupen usw. — werden den Arbeitern so große Kosten aufgebürdet, daß die Witwen- und Waisenversorgung nur wie ein Grosamen erscheint, der von der Reichen Tische fällt. Doch suchen wir zuerst die Summe zu ermitteln, welche eine Witwen- und Waisenversorgung kosten wird. Es fehlen zwar die genauen Unterlagen, aber man kann doch annähernd die Summen abschätzen. Nehmen wir an, daß die Zahl der zu unterstützenden Witwen in demselben Verhältnis zu der Gesamtzahl der Witwen steht, wie die Zahl der verheirateten männlichen Arbeiter zu der Zahl der verheirateten Erwerbstätigen. Von je 100 verheirateten männlichen Erwerbstätigen sind 51,5 Lohnarbeiter oder Angestellte. Würde ein gleiches Verhältnis bei den Witwen sein, dann würden von den 1895 gezählten 2208 578 Witwen 1197 318 Anspruch auf Rente haben. Die Zahl der Waisen schätzen wir nach den Rechnungsergebnissen der Berufsgenossenschaften. Diese hatten 1900 für 43 400 Witwen und 78 984 Waisen Renten zu zahlen. Es kam also auf jede Witwe 1,7 Waisen. Wäre dasselbe Verhältnis durchweg zutreffend, dann würden also zu den 1197 318 Witwen noch 2074 227 Waisen kommen. Es wären also 3 070 745 Personen zu unterstützen. Bei der ganzen Art, wie die sogen. Socialpolitik getrieben wird, läßt sich nicht annehmen, daß den Witwen und Waisen ein zum Leben ausreichender Betrag gegeben wird, aber eine Unterstützung in der Höhe, wie die Hinterbliebenen eines Arbeiters sie erhalten, der durch Unfall getötet ist und einen Jahres-Arbeitsverdienst von 600 M. gehabt hat, würde Stumm wohl bewilligt haben. Die Unfall-Versicherungsgesetze bewilligen den Hinterbliebenen je 20 Prozent des Jahres-Arbeitsverdienstes. Nach unserer Annahme müßten also an jeden 120 M. oder insgesamt die Summe von rund 368 Millionen Mark jährlich gegeben werden.

Käme es nur darauf an, die 368 Millionen aufzubringen, dann würde sich schon ein Weg finden lassen. Das Centrum schlägt aber einen Weg vor, der dem Volke rund vier Milliarden kosten würde, wenn 368 Millionen für Witwen und Waisen abfallen sollten. Es sollen, wie bereits erwähnt, nicht alle Mehreträge der Lebensmittelzölle den Witwen und Waisen zugewendet werden. Da aber die Einfuhr im Durchschnitt nur ein Reumtel des Verbrauchs darstellt, so muß das Volk jeden Pfennig, den die Witwen und Waisen erhalten, mit zehn Pfennigen bezahlen. Es fehlt hier der Raum, um die volle Wirkung des Zolltarifs auf die Lebenshaltung rechnerisch darzustellen. Es müßten dabei circa 200 Millionen des Tarifs berücksichtigt werden. Um aber den Lesern einen Begriff zu geben, wie viel gezahlt werden soll und wie das Gezahlte verteilt wird, greifen wir die ersten vier Positionen heraus. 1901 wurde mehr eingeführt als ausgeführt:

| | |
|------------------|--------------------------|
| Weizen | 20 418 057 Doppelzentner |
| Roggen | 7 716 490 „ |
| Gerste | 8 621 915 „ |
| Hafer | 2 084 191 „ |

Da gegenwärtig für Roggen und Weizen 3,50 M., für Hafer 2,80 M. und Gerste 2 M. Zoll erhoben wird, so brachten die vier Getreidearten rund 123 Millionen Zoll. Jetzt ist der Minimalzoll für alle vier Getreidearten auf 5,50 M. für den Doppelzentner festgesetzt; es wären also bei der gleichen Einfuhr rund 218 Millionen Mark an Zoll zu entrichten. Die Einfuhr stellt aber nur ungefähr ein Reumtel des Verbrauches dar. Nehmen wir aber an, daß vier Reumtel des Verbrauches in der Landwirtschaft als Einsaat, Viehfutter usw. verbraucht wird, hier also auszuscheiden hätte, dann würde doch noch eine künstliche Verteuerung des vom Volke als Rohmaterial verbrauchten Getreides um rund 1080 Millionen Mark eintreten. Diese 1080 Millionen Mark würden wie folgt verteilt werden:

- 863 1/2 Millionen für die Grundbesitzer,
- 123 Millionen für den Reichsfiskus,
- 93 1/2 Millionen für die Witwen und Waisen.

Die Mehrausgaben des Volkes für Buchweizen, Hirse, Hülsenfrüchte, Gemüse, Obst, Malz, Graupen usw. teilen sich Reichsfiskus und Grundbesitzer allein.

Wollte man aber dem Grafen v. Spee und seinen Getreuen glauben, dann würde überhaupt kein Pfennig für die Witwen und Waisen übrig bleiben. Diese behaupten in ihren Eingaben, daß durch die höheren Zölle die Ertragsnisse der Landwirtschaft soweit gesteigert werden, daß jede Einfuhr überflüssig wird. Wenn aber nichts eingeführt wird, dann liefert der Zoll keine Mehreinnahmen, sondern bekommen die Witwen und Waisen gar nichts. Sicher ist, daß durch die Verteuerung der Rohmaterialien der Konsum herabgedrückt wird, und da ist anzunehmen, daß wohl die Grundbesitzer und der Reichsfiskus den vollen Betrag, aber die Witwen und Waisen sehr wenig erhalten, weil die Mehreinnahmen nicht im gleichen Verhältnis wie die Zölle und Preise steigen.

Eine wohl noch nicht dagewesene Politik des Reichsfiskus ist es aber, solche Zahlungen für reine Zukunftsmusik zu beginnen. Es heißt zwar: das Gesetz über die Witwen- und Waisenversorgung muß spätestens bis zum 1. Januar 1910 in Kraft treten. Danach wären entgegen den Bestimmungen der Verfassung Reichstag und Bundesrat nicht mehr frei in ihren Entschlüssen. Der Bundesrat kann

immer für den Reichstag unannehmbar Vorlagen bringen und es hat das Recht, die vom Reichstage abgeänderten Vorlagen abzulehnen. Welche Mittel hat denn der Reichstag, den Bundesrat zu zwingen, wenn bis zu dem genannten Termin solches Gesetz nicht erlassen? Und welche Mittel hat der Bundesrat, wenn er ein Gesetz erlassen will und der Reichstag es ablehnt, den Reichstag zu zwingen, nun doch seine Zustimmung zu geben? Zu dem nackten § 11a müssen noch Ausführungs-Gesetze gegeben werden. Oder es muß im Zolltarif-Gesetz eine Bestimmung aufgenommen werden, daß der Tarif gleichzeitig mit dem Gesetz über die Witwen und Waisenversorgung in Kraft tritt, d. h. das Zolltarif-Gesetz muß entsprechend erweitert werden.

Es zeugt von einem merkwürdig gearteten Herzen der Centrumsleute, daß sie eine Politik treiben, die Tausende der Erschöpfung preis gibt. Ist der an Erschöpfung zu Grunde Gegangene Familienvater, dann bietet man den Hinterbliebenen ein Almosen. Es sind aber doch nicht nur Familienväter, die man dem Hunger überliefert. Die Kinder und Frauen mögen in dem Bewußtsein verhungern, daß sie dazu beigetragen haben, die Mehreinnahmen der Großgrundbesitzer zu steigern.

Das Centrum braucht einen Tugendmantel, wenn es vor die proletarischen Wähler treten will. Vorläufig greift es nach dem Feigenblatt in der Hoffnung, daß seine Wähler blind genug sind, die Blöße nicht zu entdecken.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 8. August.

Die letzte Ausrücke.

Die „Freisinnige Zeitung“ fährt fort, das schmähliche Zollwucher-Kartell des Freisinn in Bayern zu entschuldigen. Sie giebt heute eine neue, aber nichts weniger als intelligente Ausrücke des „Frankfurter Kurier“ wieder, der munter behauptet hatte, man hätte nach dem Princip des kleineren Uebels gehandelt. Ein Zollgegner könne in dem Wahlkreise nicht durchdringen. So habe es sich nur darum gehandelt, den Kandidaten zu unterstützen, der sich mit dem Regierungszoll „begnüge“. Das war der nationalliberale Mann, während der Bauernbündler und der Centrumskandidat in Forstheim-Kulmbach auf den 7 1/2 Mark-Zoll schwören.

Eine dümmere Ausrücke läßt sich nicht leicht denken; denn gerade vom Standpunkt des kleineren Uebels und der Zollgegnerschaft bedeutet der nationalliberale Anhänger des Regierungszolls das größere Uebel. Den Zollgegnern könnte nichts Besseres geschehen, als wenn lauter 7 1/2 Mark-Zöllner an Stelle der Regierungszöllner gewählt würden. Dann würde der Zolltarif sicher scheitern; denn dieser Zoll ist Wahnsinn und völlig unannehmbar für die Regierung. Die Gefahr besteht gerade in der Politik der „mittleren Linie“ des Zollwuchers und jede Verstärkung dieser „gemäßigten Richtung“ schwächt die Zollopposition.

Wenn übrigens die „Krenz-Zeitung“ behauptet, die Socialdemokratie sei durch das Verhalten des Freisinn enttäuscht und niedergeschlagen worden, so hat sie bereits vergessen, daß sie vor kurzer Zeit erst ihren Lesern mitteilen konnte, daß die Socialdemokratie den Gedanken des „Kartells der Linken“ verhöhnt habe; und das war vor dem letzten Freisinn-Verrat. Wir müßten sehr urteilslos sein, wenn wir jemals dem „demokratischen Bürgertum“ getraut hätten. In der Hinsicht giebt es für uns keine Enttäuschungen, höchstens können wir gelegentlich überrascht werden durch den Grad der Jämmerlichkeit. —

Zur Krönung.

London, 7. August. (Fig. Ber.)

Der Zauber der Krönung ist gebrochen. Eduard VII. wird keine Popularität als a jolly good fellow, als ein guter lustiger Kerl nicht wieder erringen, auch wenn er sich in seinem todkranken Zustande in die Westminsterabtei bringen läßt. Einige hundert Meter von der Abtei steht die Whitehall. Karl I. starb dort unergleichlich heroischer.

Nach wie ist eine Monarchie tiefer und würdeloser gesunken, als die des zeitgenössischen England. Und das ist schrecklich das Schicksal jeder Einrichtung, Schichte oder Klasse, die ihre sociale Funktion verliert. Die Geschichte merzt die Drohnen in unbarmherziger Weise aus — durch das Schwert wie Karl I., oder durch Lächerlichkeit wie Eduard VII.

Aber England hat eine besondere Vorliebe für Galgenhumor. Hier nennt man dies grim humour. Soharth ist sein größtes Künstler. „Hamlet“ sein größtes Drama. Charles Lamb, der größte englische Essayist, liebte Demotia wie diese: Ueber den Charakter des Leichenbestatters“, oder: Ueber die Unannehmlichkeiten des Gehängtwerdens“. Im Englischen klingt das unvergleichlich satirischer: „On the inconveniences resulting from being hangod.“

Ueber die Unannehmlichkeiten des Bekröntwerdens — wäre unter den obwaltenden Umständen kein ables Pendant. Aber kein Unter nimmt die Krönung ernst.

Keine der großen Revuen hat Artikel über Eduard VII. gebracht, und was von den Revuen nicht beachtet wird, interessiert die Bourgeoisie nicht. Das ist ein unglücklicher Mangel. Die Tagespresse giebt sich zwar Mühe, ernst zu bleiben. Aber die Heuchelei geling ihr nicht; es ist keine gefährliche Tugend da, um ihre Kompimente zu machen. Unwillkürlich humoristisch war nämlich der Leitartikel der „Times“. Als nach der Erkrankung des Königs auch Mr. Joseph Chamberlain infolge eines Bogenunfalls eine Verletzung am Kopfe erlitt, da schrieb das großspaltige Organ in sinniger Weise: „Diese Erkrankung ist ein wirklches Unglück für das Reich. Seine Dienste können wir nicht entbehren.“ In der anschließenden Besprechung über Chamberlains Inzunft sprach der Leitartikel auch die Wahrheit über Eduard VII.

Son einigen eckeligen Puritanern und Demokraten wird gegenwärtig ein Flugblatt unter den Massen verbreitet, das mit biblischer Drobheit gegen die Krönung zu Felde zieht. Das Alte Testament mit seinem demokratischen Ton übt hier noch eine große Anziehungskraft auf das Volk aus. Die englische Sprache ist voll von biblischen Redewendungen. Wohnen in England keine Juden, die Engländer würden sich längst zum Judentum bekehrt haben. In ihrer Entrüstung über die Entstellung der Westminster-Abtei sagen die Puritaner: „Niederlegen wir uns nur, was das Wort Krönung bedeutet: eine Krone wird dem Monarchen aufs Haupt gesetzt. Und was ist eine Krone? Ein glühendes Spielzeug, das Zeichen der Herrschaft des Menschen über den Menschen; eine Kopfschmuck, die von den edelsten, schwächsten, gemeinsten Wesen des Menschengeschlechts getragen wurde. So spricht das unüberlegliche Zeugnis der heiligen und profanen Geschichte. Nach Samuel wurde die Krone der Monarchie dem Volke zur Strafe auferlegt, als Strafe für seine Sünden und seine Schlechtigkeit. . . Und wer wird der Krönung beiwohnen? Der ganze Paarsstand, einschließlich der Roués, Baccaratspieler und Zangenkräfte, die jener Stand so reichlich aufweist. Es werden dort auch Juden, Araber, Atheisten und Hindus anwesend sein. Die königliche Loge wird mit Günstlingen des Königs gefüllt sein, darunter keiner, der sich durch besondere Frömmigkeit auszeichnet; ebenso die Damen, die die Ehre hatten, die königliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und die königliche Gnade zu genießen; ferner viele reiche Barrennes, die Albert Edward aus guten Gründen freundschaftlich umgeben ist: die Sassoons, Cassels, Rothschilds, die Vertreter des Baron Birch und die ganze sudafrikanische Clique, die ihre luxuriösen Pulte in Park Lane aufgeschlagen haben. Auch die Vertreter der Konfessionen (Sekten) eruchten um Eintrittskarten. Ihre Verfahren kämpften gegen den König und hatten ihm den Kopf ab. Die degenerierten Nachkommen der englischen und amerikanischen Puritaner drängen sich in die Abtei, um die Religion und die Volksfreiheit zu schänden. . . Und ist denn unsere nationale Lage danach angetan, Hoffart und Luxus zu entwickeln und feste zu feiern? Von welcher Seite man auch auf die gegenwärtige Lage der Nation blickt, sei es von der wirtschaftlichen, politischen oder sittlichen, so muß man gestehen, daß wir nicht den mindesten Grund für Jubeltage haben. Der Krieg war in jeder Beziehung eine Demütigung für uns. Die Wunden sind noch nicht geheilt und die Läden nicht ausgefüllt. Die Lage der Armen in den großen industriellen Centren ist peinlicher denn je. Ist das der Zeitpunkt, an dem wir uns freuen sollen? Zwanzigtausend britische Familien stehen unter dem Schatten des Todes — ist das eine Zeit für Freudenfeuer, Guirlanden, Plagen und das Singen jener miserablen Knittelverse, die man die Nationalhymne nennt? Wäre dieser Zeitpunkt nicht besonders danach angetan, uns zu ernstem Nachdenken, zu nationaler Einkehr zu veranlassen und uns mit dem unerschütterlichen Entschlusse zu erfüllen, den Hochmut und die Selbstzufriedenheit abzulegen? Denn nicht durch theatralische Schaustellungen, nicht durch Goldtressen und Mustbanden und Circusprozeffionen wird die Nation groß und stark bleiben. Der König scheint sich der Lage Englands kaum bewußt zu sein. Er scheint das Jagen nach Popularität zur Höhe einer raffinierten Kunst erhoben zu haben. Es scheint, als ob wie in die Ära der Schaugepränge eingetreten seien. Ein wahrhaft ominöses Zeichen. Diese Dinge mögen der taumelnden Menge gefallen, wie in den alten Zeiten der Verkommenheit Roms. Aber die unvermeidlichen Folgen der Heißhunger, des Luxus und der begleitenden Ausdehnung des Lasters können nicht ausbleiben. Diese erschreckenden Erscheinungen sind in der Geschichte der letzten 25 Jahre immer deutlicher hervorgetreten. . . Wir haben alle gehört, was Thomas Carlyle von uns sagte: „Auf dieser Insel wohnen so und so viele Millionen Menschen, in eisten Rassen.“ Wenn das Volk fortschreitet, sich von den Herrschenden in ein Vergeßnisstieber versetzen zu lassen und noch mit seinem Gut und Blut dafür zu zahlen, so wird dies beweisen, daß jener Anspruch nicht dem Egoismus, sondern der greifbaren, positiven und unbefreitbaren Wahrheit entspringen war.“

Auch im Hyde-Park, in dieser Volks-Hochschule Londons, konnte man letzten Sonntag derartige Ansprachen an das Volk hören. Die Menge, meistens Arbeiter und Kleinbürger, hörte dem Redner ruhig zu, obwohl sie seine Ansichten nicht billigte. „Oh, er ist ein Rare! Wir kümmern uns um die Krönung recht wenig, aber it is good for trade, sie ist gut fürs Geschäft.“ So weit reicht die Realpolitik des gesunden Menschenverstandes.

London, 9. August. Die Krönung wurde um 12 Uhr 40 Minuten vollzogen und durch Geschützsalven im Hyde-Park und im Tower bekannt gegeben.

Deutsches Reich.

Küchenstrategie. Die gestern erwählte baltische Verordnung über das militärische Küchenwesen mag noch dahin ergänzt werden, daß die Kost in der Armee streng national-agrarischer Herkunft sein soll. In den Truppenküchen soll nach der „National-Zeitung“ nur Butter, keine Kunstbutter, wie Margarine verwendet werden. Schinken muß von im Inlande geschlachteten Tieren herrühren. Amerikanische Schmalz darf nicht verwendet werden. Die Verwendung ausländischer Konserven ist untersagt.

Eine preussische Hofgeschichte.)

1.

Die Darstellung der Geschichte der Höfe — nicht zu verwechseln mit höfischer Geschichtsschreibung — hat zu allen Zeiten einen hohen politischen und geschichtlichen Wert gehabt. Seien es nun zusammenhängende Darstellungen oder stizzenhafte Aufzeichnungen, gesammelte Briefe oder großangelegte Memoirenwerke; seien es kniffligste Hofschancen, die diese Werke schreiben, stizzenhafte Persönlichkeiten, welche die langweilige höfische Abgeschlossenheit schreibselig machte oder ernsthafte Personen, die mit ihren Veröffentlichungen den bestimmten Zweck verfolgten, eine Geschichte ihrer Zeit und ihres Willens zu geben — immer sind diese Hofgeschichten höchst interessante Beiträge zur Geschichte der Monarchie überhaupt, die auch von uns nicht achlos beiseite geschoben werden. Die Briefe der Herzogin Elisabeth Charlotte v. Orleans über die Zustände am französischen Hofe unter Ludwig XIV. sind in ihrer östlichen Rauberei und natürlichen Drobheit mit zu den wichtigsten Quellen für das Studium der französischen Kulturgeschichte am Ende des 17. und am Anfang des 18. Jahrhunderts geworden. Die Memoiren der Markgräfin v. Bayreuth, v. Pöllnitz, von Leopold von Gerlach, Varnhagen v. Ense, das alles sind wichtige Dokumente ihrer Zeit. Gerade das letztere Tagebuch bilden den schlagendsten Beweis wie wichtig eine objektive Hof-Geschichtsschreibung ist. Varnhagens Tagebuch beschränkt sich auf zwei Dritteln aus der sorgfältigen Aufzeichnung des ihm aus Hofkreisen zugehenden Nachrichtenmaterials über Personen und Ereignisse, und sie bilden noch heute die wichtigste, interessanteste und zuverlässigste Informationsquelle über die Regierungsgeschichte Friedrich Wilhelms IV., deren Bedeutung nur jene Byzantiner vergebens abzuschwächen suchen, denen diese freimütigen Bestimmungen unangenehm sind. Es zeigt unwillkürlich zum Lachen, wenn man in Treitschkes Deutscher Geschichte, Petersdorfs Friedrich Wilhelm IV., Hans Blums Deutscher Revolution und bei vielen anderen aus der Reihe strammer gestimmter hochzogelnder Biographen, Varnhagen zunächst geschmäht findet, während sie hernach desto eifriger mit seinem Satze ihre Suppen wärzen.

Dr. Eduard Wehse, der Verfasser dieser Hofgeschichte, gehört längst zu den Toten. Er wurde 1802 in Preiberg i. S. geboren

Die reinen Agrarier werden aber mit Recht die Bestimmung vermissen, daß nicht auch ausschließlich deutsch-nationales Brot getreide vorgegeschrieben ist. —

Hochverrat und Kriegsgewerkschaft. Max Lorenz hat bis zur Stunde kein Sterbenswortchen wider unsere geschäftlichen Nachweis gefunden, daß der Hochverrat eine Spezialität der Fürsten sei, daß insbesondere die Begründung der hochzollerischen Hausmacht das Ergebnis fortgesetzten Hoch- und Landesverrats gewesen ist.

Dafür hat der „Post“-Lorenz eine neue Entdeckung gemacht. Er hat die zu Liebkechts Todeslag veröffentlichten Erinnerungen Webers über die 70er Vorgänge durchgesehen und daraus das offene Geständnis ermittelt, daß die Socialdemokratie seit 80 Jahren unentwegt Hochverräterin sei. Das habe auch die Gegnerschaft der Socialdemokratie gegen das chinesische Abenteuer erwiesen.

Man sieht: Dieser anfängliche Denunziantenlopf beginnt über seinem Gewerbe immer mehr sich zu verwickeln. Jetzt wird schon das Recht jeden Staatsbürgers, Gegner eines Krieges zu sein, als Hochverrat angesehen. Man lese:

„Wenn bei der schmachvollen Ermordung unsres Gesandten in China sich die Socialdemokratie unter Billigung ihrer gesamten Anhängererschaft eine solche Sprache erlauben durfte, wenn Weber noch heute die Begründung des Reiches und das Reich selbst in der Weise schmähend und den Hochverrat als Heldenthat glorifizieren darf, wie es in dem Artikel zu „Ehren“ Liebkechts geschieht, und wenn Kantel mit seiner „socialen Revolution“ planvoll und zielbewußt, wenn auch angeblich nur „theoretisch“, die „Erziehung zum Hochverrat“ in die Wege leitet — kurz: wenn die Socialdemokratie in Bestimmung, Sprache und Thaten im Grunde ihres Wesens seit dreißig Jahren immer dieselbe geblieben ist, läßt es sich dann annehmen, daß diese selbe socialdemokratische Führerschaft im Fall eines europäischen Krieges plötzlich mit den feurigen Jungen nationaler Begeisterung reden würde?“

Zu nationaler Begeisterung ist niemand verpflichtet, wenn die herrschende Gewalt einen ruhmlosen Krieg oder ein wahnsinniges Abenteuer beginnt. Befreit es gelistete in irgend einem fernem Zukunft einen kranken deutschen Fürsten, seinen Ruhm durch Eroberung der — Schweiz zu mehren, hätte die Socialdemokratie nicht die Pflicht, gegen solch Verbrechen Protest zu erheben? Solch ein Protest hat aber nicht zu thun mit Hochverrat, er ist keine Konspiration mit dem Feind, keine Verleitung des Heeres zur Meuterei.

Das ganz blöde Geschwätz der „Post“ fällt vor der einen Frage zusammen: Sind die Engländer, die gegen den Boerenkrieg in aller Schärfe agitirt haben, als Hochverräter zu brandmarken? Wir sind auf die Antwort gespannt. —

Militarismus und Familie. Eine Wittve, deren Mann im März ds. Jz. verstorben ist und deren einziger erwachsener Sohn gegenwärtig seine militärische Dienstzeit ableistet, hatte eine Reklamation eingereicht, ihren Sohn aus dem Dienst zu entlassen, da er zum Unterhalt der Familie unentbehrlich sei. In dem Gesuch war darauf hingewiesen worden, daß die Reklamantin außer einer erwachsenen Tochter, die sich als Dienstmädchen in Stellung befindet, drei unmündige Kinder im Alter von 7—13 Jahren zu ernähren hat, wozu sie wegen fast völliger Arbeitslosigkeit und Erwerbsunfähigkeit außer Stande sei. Auf diese Reklamation erhielt die Frau folgende Antwort:

„Vorheim an das Igl. Kriegsministerium gerichteten . . . Gesuche um vorzeitige Entlassung Ihres Sohnes aus dem aktiven Militärdienst kann nicht stattgegeben werden. Der Reklamante ist, da Ihre Erwerbsfähigkeit nicht völlig aufgehoben ist, Sie eine monatliche Armenunterstützung von 8 M. beziehen und außerdem noch eine zur Unterstützung verpflichtete 24jährige Tochter besitzen, nicht als Ihr einziger Ernährer anzusehen. Der Umstand, daß Ihre 24jährige Tochter sich zu verheiraten beabsichtigt, kann nicht berücksichtigt werden.“

Diese Abweisung der Reklamation mag ganz reglementmäßig erfolgt sein — was freilich die Sache selbst nur um so schmerzlicher macht. Man denke, daß einer Familie der Ernährer entzissen wird, daß eine Wittve darauf angewiesen ist, mit 8 Mark monatlicher Armenunterstützung und den Zuschüssen ihrer Tochter, die das fortwährende Einkommen eines Dienstmädchens genießt, sich selbst und drei Kinder kümmerlich durchzuschlagen. Daß die Tochter, die doch bereits das zur Verheiratung berechtigte Alter von 24 Jahren erreicht hat, heiraten möchte, klammert den Militarismus ebensowenig, wie das Schicksal der arbeitunfähigen Mutter und der drei Geschwister. In Strahburg, ja zu Strahburg, Soldaten müssen sein. Ins Wasser militärisch übersezt: Navigare necesse est, vivere non est! —

Ueber einen Kolonialskandal im Kongostaate berichtet die „Deutsche Kol.-Ztg.“ nach der englischen Zeitschrift „West-Africa“. Es handelt sich diesmal nicht um einen jener bestialischen Gewaltakte gegen Eingeborene, die im Kongostaat an der Tagesordnung sind, sondern um die Vergeivaltigung eines weißen Händlers durch eine von dem Kongostaat privilegierte Handelsgesellschaft. Diese, die Katanga-Gesellschaft, hatte entgegen den internationalen Verträgen, wonach der Handel im Kongostaat vollständig frei sein und der Staat selbst keinen Handel treiben soll, mit dem Staat einen Vertrag abgeschlossen, wo-

und starb 1870 in Reustriesen. Von seinen Werken ist das bedeutendste und bekannteste, die groß angelegte „Geschichte der deutschen Höfe seit der Reformation, die er in 48 Bänden in der Zeit von 1851—1858 in Hamburg erscheinen ließ. Mit der Geschichte des preussischen Hofes begann er, schilderte danach die übrigen deutschen Fürstenhöfe und endete mit der Schilderung der kleinen deutschen Höfe, der Mediastiferten und der geistlichen Höfe.

In diesem großen Werke hat Wehse nicht bloß mit bewundernswürdigem Fleiße ein geradezu ungeheures Material zusammengetragen, sondern daselbe auch ungemein reizvoll und anziehend zu ordnen verstanden. Eine lebendige Schilderung, kurzweilige Verströmung einer Menge Anekdoten, Briefstellen, Tagebuchblätter über die einzelnen Abschnitte, plastisches Herausarbeiten der verschiedenen historischen Persönlichkeiten, machen die Lektüre des Werkes höchst interessant. Sein Hauptvorzug aber liegt in der strengen historischen Wahrhaftigkeit. Zwar hat Wehse auf gewisse Schärfe verzichtet und eben nur geschildert. Aber bei dieser Schilderung drückt er sich um nichts herum, er verschweigt, er demantelt nichts; mit schonungsloser Offenheit führt er seine Thatsachen vor und manchmal sind diese einfach hingestellten Thatsachen weit wirksamer wie lange kritische Erörterungen, die der Leser eben nur als das Urteil eines Einzelnen aufsaugt.

Das Werk Wehses ist aus dem Geiste seiner Zeit geboren. Als es entstand, war das gebildete Bürgertum der Monarchie nicht durchaus günstig gesinnt und die „Gelehrtenrepublik“ war mehr als eine bloße Phrase. Das Bürgertum lag noch nicht auf dem Vauche sondern stand in voller Opposition da und übte seine kritische Schärfe an der Monarchie. Man vergaßte sich an der schonungslosen Offenheit solcher historischen Darstellung und blätterte sie begierig durch. Heute ist dies anders geworden. Das Bürgertum ward zur herrschenden Klasse und seine Historiker tragen nur den veränderten Verhältnissen Rechnung, wenn sie in der langen Reihe der verstorbenen Häupter deutscher Höfe nur heldische Größe, Jugend und Halbgotheit sehen. Die bürgerliche Historik ist zu einem byzantinischen Sammelwahn von Anekdoten, Verlogenheit und Kritiklosigkeit herabgesunken. Der Geist des Unteroffiziers ist den historischen Werken von heute aufgedrückt und der Horizont ihrer Verfasser geht nicht hinaus über die Kaserne. Dabei schreiten diese Historiker mit der gewichtigen Miene der Junggelehrsamkeit einher und ihr höchstes Glück ist es, wenn sie auf das Titelblatt ihrer Werke setzen können, daß sie „amtliche Quellen“ benutzen durften, von denen sie dann den bekannten „lokalen“ Gebrauch machen, so daß man aus dem Buz byzantinischer Prosaen mährbevoll die historische Wirklichkeit herauslösen oder erraten muß. Wehse hat diese Zucht noch in ihrer Entstehung gesehen und im Vorwort seines Wertes spöttelt er über „den sichern stolzen Steiffieselschritt“, mit dem „viele der hochgelehrten Herren

nach ihr gegen eine hohe Gebührensbeitrag des Staates innerhalb eines gewissen Gebietes das Monopol des Kaufmannhandels verliehen wurde. In den Händen, die bisher in dem betreffenden Gebiet Kaufmannhandels getrieben hatten und denen nimmehr schleunigst mittels Ausweisung das Handwerk gelegt wurde, gehörte auch ein Oesterreicher Namens Radvinkel, der für eine deutsche Firma, Ludwig Deuh u. Co., gearbeitet hatte. Auf diesen Händler, der sich auf englisches Gebiet begeben hatte, war nun die Katanga-Gesellschaft aus bestimmten Ursachen nicht gut zu sprechen, sie fahndete deshalb auf ihn und nahm ihn auf einem englischen Schiffe unter Verletzung der englischen Grenze gefangen. Radvinkel wurde zu einem Jahre Gefängnis verurteilt wegen angeblich unberechtigten Handels mit Kautschuk und Eisenstein und des Vertriebes von Feuerwaffen. Außerdem wurden ihm seine Waren, deren Menge die Firma Deuh u. Co. auf 80 000 Kilogramm Kautschuk allein schätzte, weggenommen. Dann wurde er einer Abteilung eingeborener Soldaten übergeben, die ihn nach Boma an der Mündung des Kongos zur Verbüßung seiner Strafe bringen sollten. Vor Kammer und Berge und unter der rohen Behandlung der eingeborenen Soldaten ist Radvinkel auf dieser Reise gestorben.

Wahrscheinlich wird diese neueste Grenzviethat des Kongostaates die drei Mächte, die an der Affaire beteiligt sind, Oesterreich, Deutschland und England, diesmal zu einem Einschreiten veranlassen, wozu diesen „Antarktikaanten“ die noch so besitzliche Niedermetzelung zahlloser Eingeborener bisher keinerlei Anlaß gab. —

Der General als medizinischer Oberaufseher. In der Erfurter „Tribüne“ lesen wir in einer Korrespondenz aus Weihenstephan:

„Ein neues Verfahren bei der Aushebung ist am hiesigen Orte, wahrscheinlich zum erstenmale, erprobt worden. Zu der vor einiger Zeit stattgehabten Musterung erschien, wie wir erst jetzt erfahren, u. a. ein Mann mit einer ziemlich breit gebildeten Nase und wurde deshalb von dem anwesenden Arzt für untauglich erklärt, jedenfalls weil nach Ansicht des Doktors der Mann beim Laufen nicht genügend Luft durch die Nase bekommen kann. Der mit anwesende General schien dieses nicht für wahrscheinlich zu halten und befahl einem der anwesenden Bedarmen, den Mann mal ein bißchen zu exerzieren, damit er mal ordentlich warm würde. Selbstverständlich kam der Bedarm dem Befehl nach, führte den Aushebungspflichtigen in den Garten, und nun ging's los: An den Mann, marsch, marsch usw., bis der Mann schweißtriefend dem General wieder vorgeführt wurde und dieser nun einsehen mußte, daß der Mann nicht Soldat werden konnte. — Dieses Verfahren scheint ein ganz neues zu sein, denn früher wurden doch die Leute von dem Doktor allein untersucht, neuerdings scheinen auch die Generale mit zu unterzuchen. Aber wo soll ein solches Verfahren, für dessen Berechtigung wir keinerlei gesetzliche Bestimmungen kennen, hinführen? Was wäre geschehen, wenn dem Bestimmungspflichtigen durch solch ungewohnte Anstrengungen ein körperlicher Schaden erwachsen wäre? Wer hätte den Mann oder dessen Eltern entschädigt? —

„Meinernde“ Soldaten! Vor einigen Tagen wurden zwölf Soldaten der 8. Compagnie des 4. Garde-regiments zu Fuß unter starker Bedrohung zur Verbüßung einer dreimonatlichen Freiheitsstrafe nach dem Festungsgesängnis in Spandau transportiert. Die Freiheitsstrafe hatten sich die zwölf wegen Meuterei zugezogen. Diese wurde in folgendem Vorfalle erblickt: Während der Uebung in Odbert wurde Ende Mai eine „schwarze Patrone“ auf dem Platz gefunden, die nur von dem Scharführer der dritten Compagnie herrühren konnte. Der Hauptmann Graf von Sahl wollte den Soldaten feststellen, zu dessen Bestand die Patrone gehört hatte. Auf seine Anfordernung trat aber niemand vor, so daß der Soldat, dem die Patrone gehört hatte, nicht ermittelt werden konnte. Die Folge war, daß nach dem Einrücken in den Standort Berlin die Compagnie zur Strafe am ersten Sonntag um 10 Uhr abends in der Kaserne sein sollte. Dagegen hatte sich das Duzend Soldaten aufgelehnt, das erst um Mitternacht geschlossen bei der Kasernewache eintraf. Auf die Meldung des wachhabenden Unteroffiziers wurden alle bis zur Aburteilung in Haft genommen. Das Gericht hat gegen drei Gesetze auf je vier Monate, gegen neun Gemeine auf je drei Monate Festung erlaunt.

Der gesundheitskühlende Militarismus. Ueber die Geisteskrankheit im Heere hat Dr. Ewald Sier in der „Allg. Zeitschrift für Psychiatrie“ beachtenswerte Thatsachen und statistische Angaben über das Vorkommen der schwersten Formen von Nerven- und Geisteskrankheit in den Heeren der verschiedenen Staaten Europas veröffentlicht. Zunächst geht er dabei auf die unfruchtlich grobe Bedeutung der Geisteskrankheiten als Ursachen der Rückenmarkslähmung und Gehirnlähmung ein. Nach seiner Untersuchung hat sich dieser Zusammenhang namentlich gezeigt in den Heeren Frankreichs, Englands und Deutschlands. Uebrigens ist derselbe Nachweis auch schon früher von Dr. Rieger in Würzburg für Deutschland und von Dr. Nidle für England geführt worden. Dr. Sier bemerkt jedoch, daß in vielen, wenn nicht in allen Fällen, noch andre Ursachen hinzukommen, nämlich der Alkoholmißbrauch und in geringerem Umfang die Folge von Verletzungen. Die männliche Opferrolle war in den europäischen

vom Fach und Jeder einhergehen, indem sie in ihren Wägen den Gang der Weltbegebenheiten bis auf die Wägenpaltung auseinanderlegen und ihre gelehrten Anfassungen mit den blendendsten Citaten „aus den Quellen“, sogar auch „archivalischen Quellen“ für ihr Publikum belegen, während die Dinge, die sie beschreiben, oft ganz anders zusammenhängen.“

Die französische Verlagsanstalt hat von dem großen Werke zunächst die Geschichte des preussischen Hofes neu herausgegeben und sie durch einen Historiker, der sich mit dem Pseudonym: Vahse redidivus bedt, bis auf die Neuzeit, soweit sie abgeschlossen hinter uns liegt, also bis zum Tode Wilhelm I., fortsetzen lassen. Zugleich hat sie es mit reichem bildnerischen Schmuck versehen, interessanten historischen Vorträgen, darunter zahlreiche bisher nirgends veröffentlichte Aquarelle, Portraits, Autographen, Holzschnitte, Karikaturen usw., noch seltenen sehr unbelannten Originalen. Die bedeutende Bibliothek des Berliner Kunsthandlers Ernst Brendsdorf hat hierzu viel Material geliefert.

Wenn Durablättern merkt man dem Werke gar nicht an, daß es sich um die Neuausgabe eines Geschichtswerkes handelt, über welches nun schon ein halbes Jahrhundert dahingeraucht ist. So frisch und lebendig liegt sich das Ganze. Lurndoch erhebt sich die Bekessche Darstellung über die byzantinisch-militaristische Geschichtsschreibung von heute. Dafür wird Wehse denn auch von den Vertretern der letzteren genau so wie Varnhagen gehalten, wegen „Vorliebe für das Pilante und Anekdotenhafte“, als „unkritisch und handlungslos“ und was dergleichen gestimmte Urteile mehr sind.

Es ist ercentlich konstatieren zu können, daß die Neuausgabe der dem ausgesprochenen Grundsatze Wehses, „gewissenhaft nach Wahrheit zu forschen, nichts zu verschweigen und nichts zu demanteln“, tren geblieben sind, den Wehse im großen ganzen unverändert veröffentlicht hat und namentlich nicht, wie das so oft bei Neuausgaben geschieht, unangenehme Stellen rücksichtslos unterdrückt hat. Die interessante Bekessche Darstellung ist unverändert erhalten geblieben und von Wehse redidivus auch auf die neuere Zeit übertragen worden. So ist das ganze Werk eine höchst wertvolle Geschichte des preussischen Hofes.

In der Schilderung der Regierungzeit des sogenannten Großen Kurfürsten, womit das Werk anhebt, liegt sich höchst interessant, wie die Franzosen mit all ihren Folgen am Berliner Hofe einzog. Der Kurfürst legte seine niederländisch-spanischen Kleider ab, zog das französische Hofkleid an und setzte die Perücke auf. Der Hof that es ihm gleich, und da Pariser Sitte Triumpf war, reiste bald jeder Adlige erst nach Paris, wenn er am preussischen Hofe sein Glück machen wollte. So lernten die verbauerten preussischen Junker „weltmännische Manieren“, und am schnellsten lernten sie Spielen, Tanzen und Unsitlichkeit. Der Kurfürst mußte deshalb, um seinen Hof nicht völlig

*) Wehse, „Militarische Geschichte des preussischen Hofes, vom Großen Kurfürsten bis zum Tode Kaiser Wilhelm I., fortgesetzt von Wehse redidivus. 30 Hefte a 60 Bl., 2 Bände, fein gebunden 18,50 M. Französische Verlagsanstalt, Stuttgart.

Heeren noch vor einem Vierteljahrhundert eine seltene Erscheinung, aber jetzt ist sie nicht ungewöhnlich, namentlich in den Heeren von Mitteleuropa. —

Centrum und Schule.

Aus der Pfalz wird uns geschrieben: In der alten Barbarossa-
stadt Kaiserslautern tagte diese Woche die XV. General-
versammlung des bairischen Lehrervereins. Es mögen
nahe an die 3000 Volksschullehrer amwesend gewesen sein. Als Ver-
treter der socialdemokratischen Fraktion des bairischen Landtags
wohnte Landtags-Abgeordneter Huber-Ludwigshafen den Ver-
handlungen bei. Das Centrum war zu den Verhandlungen nicht
eingeladen worden. Was den Verhandlungen den Stempel aufdrückte,
das war die ausgesprochene Feindschaft wider das Centrum, die bei
jeder Gelegenheit, wo sich ein Anlaß bot, demonstrativ bekundet wurde.
Anlaß genug zur Vernehmung hat das Centrum im Landtage den
Lehrern genug geboten.

Gleich die Begrüßungsrede des Bürgermeisters der Stadt
Kaiserslautern, Dr. Orth, war auf den Centralisten gestimmt.
Demonstrativer Weisfall folgte der Verlesung des Abstimmungs-
resultates über den erfolgten Anschluß an den deutschen Lehrerverein,
ein Beschluß, über den sich das Centrum ebenso schwer ärgern wird,
als wie über die ablehnende Haltung der Versammlung gegenüber
einem Beschlusse des Landtages, mit Hilfe der Lehrerkassen und des
den Lehrern vorenthaltenen Betrag von zwei Millionen Mark, —
die ihnen ursprünglich als Aufbesserung versprochen aber nicht aus-
bezahlt worden waren, — eine allgemeine Unterstützungskasse für die
Lehrerhinterbliebenen zu gründen. Die Lehrer lehnten diese Zu-
nutzung, ihre Kassen anzuliefer, einstimmig ab, und mit
tiefemdem Weisfall wurde diese Abgabe an das Centrum aufgenommen.

Seider ließ man sich auch zeigen, diese Feindschaft von der
Sache auf die Person zu übertragen, indem man den Berichterstatter
des in Kaiserslautern erscheinenden ultramontanen Blattes unhöflich
behandelte.

Von den Vorträgen verdienen erwähnt zu werden derjenige des
vom „liberalen“ Magistrat der Hauptstadt München gerichteten
jungliberalen Lehrers Ernst Weber-München über „Die Kunst in
der Schule und die künstlerische Bildung der bayerischen Volks-
schullehrer“, sowie derjenige von Wagner-Kaiserslautern über
„Volksbildungs-Versehrungen“.

Die nächste Hauptversammlung findet in Regensburg statt.

Das beschämte Centrum. Der Merikale Tobsuchtsanfall, dem
die staatlichen Ausgaben für Kunstzwecke zum Opfer fielen, hat nun
doch nicht erreicht, was er bezweckte. Ein Mitglied der Kammer der
Reichsräte hat nämlich, wie aus München telegraphiert wird, der
Regierung die Summe von 100 000 M. zur Verfügung gestellt zur
Erwerbung ausgedehnter Kunstwerke, insbesondere für die Kunst-
sammlungen des Staates. Der Prinz-Regent erteilte die Genehmigung
zur Annahme der Schenkung.

Sehr schlaue ist das Centrum in dieser Frage nicht verfahren.
Diese Art der Budgetverweigerung war nichts als eine Art blöder
und bornierter Geheißigkeit, die nur geeignet war, den Centrums-
eitel zu verschärfen. —

Der Mülhauser Gemeinderats-Streik. Aus Elzah,
Lothringen wird uns geschrieben: Die oberelbassische Industrie-
metropole Mülhausen steht, nachdem kaum zwei Monate seit den
allgemeinen Gemeinderatswahlen verstrichen sind, abermals vor einem
schweren kommunalen Wahlkampf. Der Grund hierfür liegt, wie
schon berichtet, in dem Waffentraktat von 10 sogenannten
unabhängigen Stadträten, fast durchweg Vertretern der früheren,
von Großindustriellen und Merikalern beherrschten
„Majorität“.

Die geheime Absicht war, die Regierung zur Auflösung des
gesamten Gemeinderats und zur Einsetzung einer amtlichen Ver-
waltungskommission zu bestimmen, bei deren Zusammenlegung sie in
erster Linie berücksichtigt zu werden hofften. Hierbei hatten sie aller-
dings die Rechnung ohne den Wirt gemacht; denn die Regierung
müßte sich dieser lediglich insoweit in die kommunalen Wahlen
Mülhausens, als sie einen der Abgeordneten mit den Funktionen
des zurückgetretenen Bürgermeisters betraute, im übrigen die Sache
ihren Gang gehen läßt.

Es haben also in Mülhausen demnächst Ersatzwahlen für
die 10 abgetretenen Gemeinderatsmitglieder stattzufinden, da die
Gemeinde-Ordnung solche vorschreibt, sobald mehr als der vierte Teil
der Sitze des Kollegiums (hier 80) erledigt ist. Wie diese Wahlen
ausfallen werden, davon gab eine Rosenversammlung der Mülhauser
Bürgerchaft am Mittwoch einen Vorgeschmack, indem von den
1200 Erschienenen einstimmig eine Resolution angenommen wurde,
in der das Verhalten der demissionierenden Ratsmitglieder, die in
der Stadtverwaltung ohne genügenden Anlaß eine schwere Krise
heraufbeschworen hätten, aufs schärfste verurteilt wird.

Die socialistisch-demokratische Gemeinderatsmehrheit beabsichtigt
jetzt in Mülhausen mit dem System der Ehrenbürgermeister zu
brechen und die erledigte Stelle zur Befreiung durch einen be-
sonnigen Verwaltungsbeamten auszufüllen. —

dem „Pariser Venusberg“ ähnlich zu machen, jenes seltsame Dekret
„über das Reisen ins Ausland“ erlassen. Er muß darin seinen Jüngern
bescheinigen, daß ihre Söhne in der Ferne sich eifrig Mühe gegeben hätten,
das Schicksal möglichst rasch zu erlernen, ein großes Geld in der Fremde
unmühselig verzehrt und durchgebracht, indem sie sich allerhand
Gutes ergehen, dem Debauieren, Spielen und andern
Wohllüsten nachgegangen. Welcher Art diese Wohlthaten gewesen
sein können, die die Junger in Paris lernten, erfährt man aus den
Briefen der „Kislatto“, Elisabeth Charlotte von Orleans, geborene
Walzgräfin, welche diese an ihre Verwandten schrieb. Diese würdige
Dame war mit dem Bruder Ludwigs XIV. verheiratet und
kannte das Pariser Hofleben vorzüglich. Sie schreibt: „Die
Leute von Qualität sind in diesem Lande viel ärger debauchiert als
die gemeinen Leute. Die Weiber sprechen mehr Wasserleien als die
Kammsleute, halten weder vor Schande noch vor Blöde. In Paris
sind wenig unschuldige Diverisements; alles Fleisch dort hat seinen
Berg verkehrt. Man vergißt die jungen Kerls hier, daß dieser und
jener verliebt von ihm ist, eben wie man in Deutschland eine unge-
heiratete Jungfer vergißt. Was noch mehr ist, die Weibchen sind
ineinander verliebt, welches mich noch mehr eckelt, als alles. Wer
nicht spielt, zu dem kommt man nicht. Der Graf v. Nassau hat
20 000 Franken verpielt mit etlichen Damen hier, ich glaube, sie haben
ihm ein wenig beschissen, mit Verlaub, denn sie haben die Reputation
wohl zu spielen können. Das Saufen ist gar gemein bei die Weiber
hier in Frankreich und Madame de Mazarin hat eine Tochter hinter-
lassen, so es auch meisterlich kann, die Marquise de Richelieu. Zu
allem Unglück laufen die Damen hier mehr als die Kammsleute und
mein Sohn, der Regent, hatte eine verführte Maitresse, die läuft
wie ein Wüstendinder, ist ihm auch gar nicht treu. Wir
haben hier vergangene Woche (Juli 1700) eine abentheuerliche
Sache gehabt: die Duchesse d'Angou ist von dem — mit Verlaub, mit
Verlaub — Franzosen verkauft worden. Sie war des Prince de
Monaco Tochter, eine tugendhafte, gute, ehrliche Dame, ihr wüßter
Mann, den sie adorierte, hat sie so zugericht. Ich kann nicht be-
greifen, wie dies Mensch ihren Mann hat lieben können, er ist ab-
scheulich, sinkt wie ein Bod, ist alle Tage voll und läuft mit
Katalen. Mein Sohn meint, weil er nur die Weiber
lieb hat und nicht von den andern Debüchen ist,
so jetzt gemeiner hier als in Italien, so meint er,
man solle ihn noch dazu loben.“ Es begreift sich, daß unter solchen
Umständen der Kerls für, um nicht seinen Hof völlig durch die Pariser
Unhöflichkeit zu verlieren, in seinem Dekret streng befahl, daß
hinsfür keiner mehr ohne Special-Erlaubnis und Paß von Ihro
Majestät, Durchl. sich solches Reisen in fremde Länder unterfangen
sollte.“

Ausland.

Merikale Strafen und Verordnungen.

Brüssel, 6. August. (Fig. Ver.)

Der Merikalismus streckt seine Arme gierig nach weiteren
Opfern aus.

Das Löwener Urteil, das fünf Arbeiter, die das Verbrechen be-
gangen hatten, von der Stillgarde-Banden erhalten zu haben, ohne
daß ihnen sonst etwas nachgewiesen werden konnte, zu 22 Monate
Gefängnis verurteilte, befriedigte unsere „Justiz“ noch keineswegs.
Einer Unmenge Arbeitern und den socialistischen Deputierten
Bouille, Schinler und Hubin wurde der Prozeß wegen „Be-
einträchtigung der Freiheit der Arbeit“ gemacht. Der Paragraph,
der von diesem Vergehen handelt, hat sich nachgerade zum „Groben-
Anfang-Paragraphen“ in Belgien ausgewachsen. Der Abgeordnete
Schinler wurde zu 14 Tagen, Hubin zu 5 Monaten Gefängnis ver-
urteilt und ihre Genossen zu höheren und niederen Haft- und Geld-
strafen.

Alein den Gipfel der Klassenjustiz zu erklimmen blieb den
Brüsseler Richtern vorbehalten im Prozeß gegen den im Exil weilenden
Genossen Vollaert.

Auf die Aussagen von rund zwei Duzend Polizisten, die hier
Zeugen in eigener Sache waren, wurde er zu 21 Monaten Ge-
fängnis, 26 fr. Geldstrafe und die Kosten verurteilt. Die Anklage
lautete auf Rebellion, Aufreizung durch Reden zur Uebertretung der
Gesetze usw., gleich als wenn er ein französischer — Merikaler wäre,
der gegen das Ordnungsgeß rebelliert!

Da Genosse Vollaert nicht erschienen und folgedessen auch keine
Zeugen, die der Phantastie der Polizisten einen Dämpfer hätten auf-
setzen können, so konnte dem Angeklagten Wüßliches und Unmögliches
zur Last gelegt werden. Da wollten die behelinten Zeugen Vollaert
noch an der Spitze von Banden gesehen haben, als er schon längst
die Grenze zwischen sich und der belgischen Justiz hatte.

Kaum ist die Kunde von diesen Urteilen ins Land gegangen,
kommt schon die Nachricht von den Vorarbeiten zu
einem neuen Prozeß wegen der Vergehensheiten im
April. Und diesmal wieder in Löwen!

Der Abg. Van Langendonck ist vor den Untersuchungsrichter ge-
laden wegen der Zuschriften der Kränge, welche den am 18. April
gefallenen Genossen gewidmet wurden. Die Inzichriften lauteten:
„Für unsre Brüder, gemordet für das allgemeine Wohlbefind.“

Damals passierten die Kränge mit diesen Aufschriften ohne jede
Beantwortung und heute geben sie dem Staatsanwalt Gründe, den
Genossen einen Strick zu drehen.

Über unsre christliche Regierung kann nicht nur vielfach Rahe
leben, sondern sie kann auch denen, die sie lieben und ihre
Gebote halten, wohlthun bis ins tausendste Glied.
Werden da alljährlich unter Beisein der Bürgermeister, Minister
und des Königs Auszeichnungen verliehen an Personen, die unter
Aufopferung des Lebens Menschen retteten oder überhaupt eine
besonders achtungswürdige Handlung verrieten.

Im allgemeinen haben wir Socialisten für solch „Kinderpiel-
zeug“ nicht viel übrig. Aber wie es nun einmal in Belgien ist, war
die öffentliche Achtung jedem, der eine solche Auszeichnung trug,
gesichert, weil man wußte oder doch voraussetzte, daß die Erhaltung
eines Menschenleben ihm zu danken war.

Seit dem 22. Juli ist aber hierzu eine Veränderung eingetreten.
Es wurde diesmal auch solchen die Brust gekammt, die — Menschen-
leben auf dem Gewissen haben. — Civiltreuz erster
Klasse die Lieutenanten Coen und Frère, die jene
mörderische Salven in Löwen kommandierten, die sechs Menschen
töten und viele verwundeten. Dann wurden mit geringeren Aus-
zeichnungen bedacht alle jene Polizisten, Gullgardisten usw., die sich
besonders gemein und brutal gegen ihre Mitbürger während der
letzten Wahlrechtskampagne betommen haben.

Daß der König diese Ordnungsgelben belobte, versteht sich am
Raude.

Damit sind nun die Ehrenkreuze geschändet, die beispielsweise
der Vorkier der Schiffabteilung, der 24 Menschen rettete, oder die
Schülerin Maladry, welche ein Kind den tobdringenden Fluten entlich
erhielten. Man weiß nicht mehr: Haben die Kreuzinhaber gerettet
oder getötet?

Und man wird jetzt denjenigen beispflichten, die den „Auszeich-
nungen aus Königs Händen“ von jeder keinen Wert beimäßen, weil sie
eine im Dienst der Humanität verrichtete That nicht belohnen
können.

In der Nacht vom 5. zum 6. August wurde an das Haus des
Lieutenanten Coen das Wort „Mörder“ in großen Buchstaben gemalt
und die Fassade der Behausung des Staatsanwalts trägt die In-
schrift: „Tot“ (Narz, Geisteskranker), während an der Mauer des
Krankenhanfes, also dort, wo eine der Hühlladen stattfand, schon seit
geraumer Zeit das Wort „Mord“ zu lesen ist. . . .

Schweiz.

Die Kassation der 27 socialdemokratischen Kantonsrats-Wahlen
in Ausericht-Zürich.

Zürich, 7. Juli. (Fig. Ver.)

Mit heiterem Humor trugen im Winterkürer Festzug in der
Gruppe der socialistischen Vertreter in den Behörden die erschienenen
„kassierten Kantonsräte“ auf ihren Hüften diavrote Pötel mit der
Aufschrift: „Vorläufiger Kantonsrat.“ Dieser Scherz
beweist, mit welcher heiteren Gemüthsruhe und frohen Siegeszuversicht
unsre Auserichter Genossen einem zweiten Wahlkampfe entgegensehen.

Die 27 socialdemokratischen Wahlen in Ausericht sind noch nicht
lästert, aber die kantonsrätliche Wahlkassen-Prüfungskommission
kommt in ihrem jetzigen veröffentlichten 84 Seiten starken Verichte zu
dem Schlusse, beim Plenum die Kassation zu beantragen, die auch
ganz klar beschlossen werden wird.

Trotzdem man den innglandstischen Matsch zusammengetragen
hat, giebt sichlich die Kommission zu:

„Daß man die durch die Personalunternahmen festgestellten
Unregelmäßigkeiten zusammen, so muß zugegeben
werden, daß sie das Wahlergebnis nicht der-
art beeinflusst haben, daß die Wahlen ohne
diese Unregelmäßigkeiten anders ausgefallen
wären.“

So fallen die angeblichen und „vielen Schicksalgeiten“ der
Socialdemokraten als ein kleudes Lügenmachwerk unter der Kritik
der bürgerlichen Hinrichtungs-Kommission selbst läglich zusammen.
Aber überraschenderweise kommt die Kommission nicht dazu, aus
der objektiven Würdigung aller Verhältnisse die Gültigkeitserklärung
der Wahlen zu beantragen; sie macht vielmehr einen Salta mortale
und beantragt die Kassation der Wahlen. Den logischen
Zodessprung vollzieht sie mit folgender Moralfiererei:

„Alein es handelt sich hier nicht nur um Wahlen und arith-
metische Ergebnisse, sondern um etwas viel Wichtigeres, nämlich
um die Reinheit der Wahlsitten, um die Erhaltung
einer stedsunlosen Wahlmoral und die Würde des
Stimmrechts, des Wahlakts, und nicht minder der Wahlmandate
selber.“

So sicher als zweimal zwei vier ist, hätte die gleiche Kommission
die Genehmigung der 27 Wahlen beantragt und hätte ihr das
Plenum des Bundesrates zugestimmt, wenn der Fall umgekehrt
gewesen wäre. Dafür liefert die Kommission auch gleich selbst
den Beweis. Sie hat nämlich im gleichen Atemzuge die von
den Socialdemokraten beanstandete Wahl eines Bürger-
lichen, der nur mit einer Stimme Mehrheit in dem Zürich be-
nachbarten Wahlkreise Ausericht gewählt wurde, gutgeheßen.

So wird in der schamlosten Weise in der demokratischen Re-
publik vom Bürgerum Recht und Gerechtigkeit mit Füßen ge-
treten. —

Frankreich.

Die Merikalen Rebellien. In St. Reau dauern die
Unruhen fort. Die Mehrzahl der Einwohner ist entschlossen,
sich der Regierung mit Aufbietung aller Kräfte zu widersetzen. In
verschiedenen andern Ortschaften wurden die Priester, welche Ruhe

predigten, von der Menge bedroht. In Senoqu umringte
die Bevölkerung 15 Brigaden Gendarmen, welche deshalb Ver-
stärkungen verlangten; gestern abend sind mehrere Schwadronen
Gendarmen dorthin abgegangen. In Schigat griffen 1500 Per-
sonen den Polizeikommissar und die Gendarmen
an. Frauen fielen den Pferden in die Fügel und der Kom-
missar mußte sich zurückziehen, um Blutvergießen
zu vermeiden. —

England.

Veränderungen im Ministerium. Carl Dudley ist zum
Vizekönig von Irland, ohne Sitz im Kabinett, ernannt worden. Der
Parlamentsekretär für Irland Wyndham tritt in das Kabinett ein.
Marquis Londonderry ist zum Präsidenten des Unterrichtsdepartements,
Nathle zum Kanzler der Schachammer, Alex Douglas zum Sekretär
des Innern, Austen Chamberlain zum Generalpostmeister ernannt
worden. Ferner wurden, ohne Sitz im Kabinett, ernannt: Lord Balfour
zum ersten Kommissar der Arbeiten und öffentlichen Bauten, Sir
William Walrod zum Kanzler des Herzogtums Lancaster, Sir
A. Acland Hood zum Parlamentsekretär des Schachamtes, James
Fisher zum Finanzsekretär des Schachamtes, A. W. Forster, zum
Kommissar des Schachamtes, Carl Percy zum Unterstaatssekretär für
Indien, Cochran zum Unterstaatssekretär des Innern, Carl Harwidge
zum Unterstaatssekretär des Krieges, Sir W. Anson zum Parla-
mentsekretär des Unterrichtsamts und Bonar Law zum Parlamentsekretär
des Handels. —

Dänemark.

Die Befestigung Kopenhagens wurde seiner Zeit von dem
Kriegsminister Balthus „provisorisch“, d. h. ohne Zustimmung des
Parlaments in Angriff genommen. Als Balthus dann 1894 de-
missionierte, bewilligte das Parlament 40 000 Kronen zur Erhaltung
der bereits fertiggestellten Festungsanlagen, aber die leitenden
Militärs hatten eine geheime Abmachung getroffen, so daß an der
Befestigung in den folgenden Jahren richtig weitergebaut wurde, und
1894-95 wurden ohne Bewilligung des Reichstags über 2 Millionen
für „abzählende Arbeiten“ verwandt. Zwecks Vollendung und
Organisation der Festung errichtete man eine „Kriegsverwaltung“,
die direkt dem König und nicht dem Kriegsminister unterstellt war
und der Aufsicht des Reichstags somit entzogen war. Dieser ge-
setzwidrige Zustand hat trotz der vielen Proteste der Liberalen und
Socialdemokraten noch bis vor kurzem bestanden. Erst am
31. Juli d. J. wurde durch eine königliche Resolution jene heim-
liche und gesetzwidrige „Kriegsverwaltung“ in Kopenhagen auf-
gehoben; die aber nicht minder gesetzwidrig zu stande gekommene
Befestigung der dänischen Hauptstadt bleibt bestehen. Der liberale
Kriegsminister Raben ist in diesem Punkte den Grundfragen seiner
Partei, die von Anfang an gegen die Befestigung agitirt hat, nicht
nachgekommen. Statt die Festung aufzugeben, hat er nur die heim-
liche Verwaltung beseitigt und eine neue Organisation eingeführt,
die dem Ministerium unterstellt ist. — „Das ist eine höchst belagens-
werte Ministerwillkür“, schreibt „Socialdemokraten“, „die sicherlich
zu einem Einschreiten des Reichstags führen wird.“ —

Amerika.

Infame Heuchelei verrät ein Urteil, das nach einer Meldung
aus Manila gegen einen spanischen Offizier, Garcia, von
einem amerikanischen Kriegsgericht verhängt worden ist und auf
17 Jahre Gefängnis lautete. Hauptmann Garcia hatte,
einem Befehle seiner Vorgesetzten entsprechend,
einen Tag nach dem Siege des Admirals Dewey bei Manila ein
kriegsgerichtliches Todesurteil an zwei Offi-
zieren der Philippinos vollstreckt. Gegen das Urteil, das
namentlich im Vergleich zu den Strafen, die über die amerikanischen
Offiziere Waller und Smith wegen ihrer Grausamkeiten gegen
die Philippinos verhängt worden sind, Aufmerksamkei erregt, wurde
Verzagung eingelegt.

In der That, es steht den Yankee besonders gut an, einen
spanischen Offizier, der auf höheren Befehl zwei Philippinos er-
schossen ließ, zu siebzehn Jahren Gefängnis zu verurteilen, während
sie die tausendfach ärgeren Mordtaten Waller und Smith
freisprachen resp. zu einem „Verweis“ verurteilten! —

Der Landarbeiterstreik in Galizien.

Kraukau, 8. August. (Fig. Ver.)

Eine blutige Hufarenraide.

Aus Kbinie (Bezirk Kamionka) meldet „Raprod“:
Am 6. d. M. versammelten sich die Bauern am Bahnhof und
erwarteten in bester Ruhe das Ankommen des Abg. Breiter,
welcher zwischen den Streikenden und dem Gutbesitzer vermitteln
sollte. Nicht weit von der Gruppe der Streikenden stand eine
Hufaren-Abteilung unter dem Kommando eines Offiziers.
Wüßlich, ohne irgend welchen Anlaß (denn die Bauern verhielten
sich sehr ruhig) forderte der Offizier die Leute in der für sie un-
verständlichen deutschen Sprache auf, auseinander-
zugehen. Ehe die Leute begriffen, um was es sich handelte, und
ehe sie sich entfernen konnten, stürzten die Hufaren mit
gezogenen Säbeln auf die Menge los. Die Mäde
war furchterlich. Die Hufaren ritten sogar die Frauen
und Kinder nieder, und hieben mit den Säbeln
auf alles ein, was ihnen in den Weg kam.
Unter gellendem Geschrei stob die Menge auseinander. Die Bauern
flüchteten in ihre Häuser und Obstgärten. Die Hufaren ver-
folgten die Flüchtenden. Der Offizier verfolgte einen Ar-
beiter bis zu seinem Hause, stürzte in sein Zimmer und verzeigte
ihm dort drei Hiebe, so daß der Unglückliche ohnmächtig zu-
sammenbrach. In einem andern Hause erbrachen die Hufaren
die Thür und die Fenster und stürzten auf eine im Zimmer
versammelte Familie mit den Säbeln los. Eine Frau sprang, um
der verwilderten Soldateska zu entkommen, mit ihrem Kinde an
der Brust zum Fenster hinaus, wobei sie schwere Verletzungen
erlitt. Etwa zehn Personen sind durch die Säbelhiebe
tödtlich verletzt, ein Kind wurde von den Pferden
zu Tode getreten.

Vollzwei und Justiz.

Dem „Raprod“ wird aus Buczac gemeldet:
Im Gerichtsbezirk Monasterzyska, wo die Ernte erst jetzt be-
gint, nimmt der Streik große Ausdehnung an; im Dorfe Bjezjok
wurden der Gemeindevorsteher und die Gemeinde-Ausschüsse, wie
auch das anständige Hofgesinde verhaftet, an einen Wagen
gekettet und unter Dragonereskorte dem Gerichte ein-
geliefert.

Die Behörden behielten sich sehr gut auch ohne formellen Aus-
nahmestand: Im ganzen Bezirk Buczac löszgelieren die Gendarmen
den Bauern Streikbrochüren und geschriebene Lohnarif-Entwürfe
und verhaften die Streikenden massenhaft. Die Verhafteten werden
von den Gerichten ohne Verhöre freigesprochen nur auf Grund der
schriftlichen Anzeigen der Gendarmen, denn diese Anzeigen lauten
stereotyp: „Der verhaftete B. B. hat eine Streikbrochüre vorgelesen
und zum Streik aufgefördert,“ worin selbstverständlich kein strafbarer
Thatbestand erblickt werden kann. Daß die Bewegung keinen
nationalen Charakter hat, daß sie nicht — wie von inter-
essierter Seite behauptet wird — eine Revolte der Ruthenen gegen
die Polen ist, beweist folgende Thatsache: In Wustl, auf dem Gute
des gewesenen Premierministers Grafen Rasnits Wadeni, streiken
nur polnische Bauern. Die ruthenischen, meistens mittlere Grund-
besitzer, halten sich vom Streik fern.

Die Streikbewegung in Rußisch-Podolien.

Der Lemberger „Proceßlord“ meldet aus angeblich glaubwürdiger Quelle, daß sich unter den Bauern in Rußisch-Podolien und zwar in den Ostschäften, welche an der galizischen Grenze liegen, eine ähnliche Streikbewegung wie in Galizien bemerkbar macht. Die rußischen Behörden strengen schon jetzt alle Kräfte an, um diese Bewegung in ihrem zu unterdrücken.

Aus Kuminienice podolski wurde der Gendarmerie-Oberst delegiert, welcher alle im Grenzpaße liegenden Ortschaften bereist und schon viele Hausdurchsuchungen vorgenommen hatte. Durch diese Revisionen sollen die Behörden auf die Spur einer geheimen Agitation unter den dortigen Bauern gekommen sein.

In Zielona wurde eine große Anzahl von Broschüren vorgefunden, weshalb mehrere Bauern verhaftet worden sind.

Der erwähnte Gendarmerie-Oberst forderte zu sich alle Gemeindevorstände und Landkommisäre von der ganzen Gegend und machte sie für alle eventuellen „Excesse“ der Landarbeiter persönlich verantwortlich.

Der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ wird geschrieben:

Im „Kurier“ vom 21. veröffentlicht der polnische demokratische Landtags-Abgeordnete Stajinski einen Artikel, in dem er sich sehr scharf gegen die Drohung mit dem Ausnahmezustand ausspricht. Er schreibt u. a.: „Ich erachte es für meine Pflicht, gegen die unbegründeten Forderungen der Schlächzigen zu protestieren und die Regierung vor der Einführung des Ausnahmezustandes zu warnen. Auf Grund persönlicher Wahrnehmungen, die ich auf dem Gebiete der stärksten Streikbewegung, in Buczac, Czortkow, Husiatyn, Trembowla und Tarnopol, gemacht habe, und in Uebereinstimmung mit der Meinung der polnischen Intelligenz dieser Bezirke erkläre ich ganz entschieden, daß die Erfüllung der Wünsche der Deputation der Großgrundbesitzer ungerechtfertigt, aber alle Neben schädlich, ja direkt gefährlich wäre. . . Ich erkläre ferner, daß dort, wo die Behörden und die Interessenten mit Takt eingriffen, der Streik keinen Augenblick gefährlich war — weder für das Vermögen noch für das Leben jemandes, und daß das „normale“ Strafrecht vollkommen zur Verhinderung von Ausschreitungen hinreicht. . .“

Partei-Nachrichten.

Als Reichstags-Kandidat für Leipzig Stadt wird vom Wahlverein des Kreises der Genosse Motteler in Vorschlag gebracht. Bei der vorigen Wahl kandidierte Genosse Conrad Schmidt. Als Delegierte des Kreises für den Münchener Parteitag wurden vorgeschlagen die Genossen Richard Weyer, Franz Mehring und Julius Motteler. Die endgültige Wahl erfolgt in gemeinsamer öffentlicher Parteiverammlung für die beiden Leipziger Wahlkreise, die nächsten Dienstag stattfindet, doch ist nicht daran zu zweifeln, daß die Vorschläge des Wahlvereins acceptiert werden.

Eine hohe Ehre ist der Stadt Forst (Lausitz) zu teil geworden: Es ist ihr militärisch bescheinigt worden, daß sie durchweg socialdemokratisch gesinnt sei.

Am Montag sollte im Feldschloßchen, dem größten Lokal der Stadt Forst, das Musikcorps des 1. Ostpreussischen Grenadier-Regiments concertieren, und der Wirt hatte bereits alle Vorbereitungen zum Empfang der Gäste getroffen, als plötzlich unerwartet vom Kapellmeister eine Depesche eintraf, die den Rücktritt von dem eingegangenen Kontrakt meldete, da über das Lokal der Militärbande verhängt sei. Diese neueste Erklärung veranlaßte den Wirt, an zuständiger Stelle nachzufragen, seit wann dieser Wohlort bestefe und da erfuhr er, daß von einem Militärbandenbesitzer bezüglich seines Lokals bis dato überhaupt nichts bekannt ist. Wie nun unfern dortigen Parteiblatts von anderer Seite mitgeteilt wird, soll der Kapellmeister von der Kommandantur den Befehl erhalten haben, den Kontrakt in Forst zu lösen, weil die Stadt socialdemokratisch besetzt sei.

Es giebt zwar in Forst eine Anzahl Industriebarone, die sich ja gewiß nicht zur Socialdemokratie rechnen und über diese Kennzeichnung der Stadt nicht sehr erbaudt sein werden, aber die Militärbehörde ist offenbar auch der ganz richtigen Ansicht, daß die paar Leute für die Charakteristik der Stadt nicht in Frage kommen.

Nichts für Pädler. Vor der Strafkammer in Oriez standen die Genossen Baude und Finster. Sie hatten Verurteilung eingeleitet gegen ein Schöffengerichtsurteil, durch das sie wegen Uebertretung der Straßenzettel-Verordnung zu je 21 M. Geldstrafe verurteilt worden waren. Sie sind nämlich während eines Streiks auf der Straße auf und ab gegangen, um die Streikbrecher zu beobachten. Ein Polizist wies sie von der Straße weg, weil er noch seiner besetzten Aufgabe annahm, daß sich die Streikbrecher durch die Anwesenheit der Beobachter belästigt fühlen könnten. Der Wegweisung sollen die Angeklagten nicht Folge geleistet haben.

Das Urteil des Schöffengerichts wurde aufrechterhalten. Während der Vernehmung der Angeklagten sagte der Gerichtspräsident zum Genossen Baude:

„Glauben Sie etwa, mit Ihrem scheinheiligen Gesicht mich dumm machen zu können, Verehrtester?“ Baudes Antwort war — Schweigen. Graf Pädler sollte einmal Gelegenheit nehmen, diesem Herrn Richter — in die Hände zu fallen; er hätte das Zeug dazu, auf solche Anekdote — nicht zu schweigen.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

— Ein Verleumdungsprozess von bedeutendem Kaliber steht dem verantwortlichen Redacteur der „Breslauer Volkswacht“, Genossen Bruns bevor; er soll in einem einzigen Artikel durch Behauptung nicht erwiesener Thatsachen zwei Amtsvorsteher, einen Amtsrichter in Oberschlesien und das Landgericht in Weisßen beleidigt haben. Außerdem ist er angeklagt wegen Beschimpfung von Religionsvereinigungen. Er soll nämlich die Wachen der Reliquien beschimpft haben, aber deren Echtheit selbst ihre Hüter bedenkliche Zweifel haben.

Aus Industrie und Handel.

Rheinische Diskontogesellschaft. In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der Rheinischen Diskontogesellschaft wurde die Tagesordnung einstimmig angenommen. Damit ist die Erhöhung des Grundkapitals durch Ausgabe neuer, auf die Inhaber lautende Aktien von je 1000 Mark um 10 Millionen Mark beschlossen worden, zur Herbeiführung einer Verschmelzung mit der „Bank für Rheinland und Westfalen“ in Köln und der „Koblenzer Bank“ in Koblenz sowie zum Einkauf des Bankgeschäftes von „Goethen und Lammeyer“ in Bieren und zur Erhöhung des Betriebskapitals. Der Name der Gesellschaft wurde umgeändert in „Rheinische Diskontogesellschaft.“

Rheinisch-westfälisches Kohlenhändler. Im Monat Juli betrug die rechnungsmäßige Beteiligung der im Syndikat vereinigten Zeichen 5 410 780 Tonnen gegen 5 005 634 Tonnen im Juni d. J. und 5 107 130 Tonnen im Juli vorigen Jahres. Die Förderung belief sich im abgelaufenen Monat auf 4 151 142 Tonnen gegen 3 978 596 Tonnen im Monat Juni d. J. und 4 408 283 Tonnen im Monat vorigen Jahres. Gegen die Beteiligungsziffer ist demnach die Förderung im abgelaufenen Monat um 23,37 Proz. zurückgeblieben, während im Vormonat nur eine Minderförderung von 20,42 Proz. und im Juli vorigen Jahres eine solche von 13,72 Proz. zu verzeichnen waren.

Eisen- und Stahlwerk Hoersch in Dortmund. Der Abschluß für 1901/02 weist einen Rohgewinn von 2 646 357 M. (im Vorjahre 4 048 576 M.) aus. Hiervon werden 2 328 584 M. (2 308 804 M.) zu Abschreibungen verwendet. Von dem verbleibenden Reingewinn von 322 822 M. sollen nach dem Vorschlag des Vorstandes 200 000 M. zu einer außerordentlichen Abschreibung auf das Erzbergwerk Reichsland verwendet und 122 822 M. vorzutragen werden. Eine Dividende kommt nicht zur Verteilung.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Der Streik auf den „Nies Werken“ hat jetzt sämtliche dort bisher beschäftigten Arbeiter in Mitleiden schaft gezogen. Nachdem außer den streikenden Dreherei und Formern auch die Schlosser und Metallarbeiter die Arbeit niedergelegen gezwungen waren, sind am Sonnabend auch die letzten paar Schieber noch entlassen worden. Ja sogar das Duzend Arbeitswilige hat man sich dort vom Halse geschafft. Sie wurden per Dampfer — natürlich unter der nie fehlenden polizeilichen Bedeckung — nach Berlin befördert. Ob ihnen hier im Arbeitsnachweis-Bureau der Kabinenämmer eine ähnliche „Herberge zur Heimat“ errichtet ist wie auf dem Werke selbst, konnte leider nicht ermittelt werden. Thatsache ist, daß der ganze Betrieb stille steht. Was die Direktion zu diesem ungewöhnlichen Schritte veranlaßt hat, ist nicht ganz klar. Doch mag dem sein wie ihm wolle, die Arbeiter werden die Augen offen halten, um etwaigen Schachzügen der Kabinenämmer mit den erforderlichen Maßnahmen zu begegnen. Bis dahin ist nur eins notwendig, nämlich den Zugang fernzuhalten.

Deutsches Reich.

Achtung! Arbeiter, Parteigenossen! In der Kantabalar-Industrie Nordhausens drohen neue Konflikte.

Die bekannten acht Fabrikanten, welche seiner Zeit den Schiedspruch nicht anerkannten, planen wiederum Maßnahmen gegen die Organisation.

Da dieselben mit größter Heimlichkeit betrieben werden, so ist anzunehmen, daß die Fabrikanten im Verein mit einer Anzahl williger Elemente unter ihren Arbeitern ein in ihrem Interesse gehaltenes Flugblatt oder sonstige Erklärungen in der bürgerlichen Presse erlassen, um ihren in letzter Zeit geschädigten Profit bei den Konsumenten des Nordhäuser Kantabals wieder zu steigern.

Insbefondere richtet sich jetzt der Haß der acht Fabrikanten gegen die infolge der vorjährigen Aussperrung gegründete Kantabalar-Arbeiter-Genossenschaft, welche als Stütze der hiesigen Organisation gelten kann. Wir werden zur gegebenen Zeit über die hiesigen Verhältnisse und die zu Tage getretenen Maßnahmen mit den Namen der betreffenden Firmen weiter berichten.

Arbeiter, seid auf dem Wachen und laßt Euch von den acht Unternehmern, welche das Koalitionsrecht befechtigen wollen, nicht täuschen. Das Gewerkschafts-Kartell Nordhausen.

Die Aussperrung im Hamburger Baugewerbe. Die Zahl der Aussperrten nimmt jetzt schnell ab, so daß bald wieder normale Zustände herrschen werden. Die Maurer zählten am Freitag noch 57, die Zimmerer 88, die Bauarbeiter 210 Aussperrte. In den Nachbarorten, mit Ausnahme von Harburg, sind fast alle Aussperrte wieder in Arbeit.

In der Aussperrung der Hamburger Klempner hat sich im allgemeinen nichts geändert. Etwa 250 Arbeitswilige haben die Unternehmer von auswärts herangezogen. Aussperrt sind 925 Klempner und 56 Hilfsarbeiter, die sämtlich unverdrossen im Kampf aushalten.

Eine gerichtliche Korrektur polizeilichen Vorgehens. Vor dem Hamburger Schöffengericht wurde gegen einen Zimmerer verhandelt, der durch einen Polizeibeamten von einem W. y vor dem Bahnhofe gewiesen worden ist, und dieser Aufforderung nicht Folge geleistet haben soll. Von Interesse ist die Zeugenaussage des betreffenden Polizeibeamten. Er bekundete: Wir haben die Instruktion erhalten, Bauhandwerker fortzuweisen. Demnach hat also die Hamburger Polizeibehörde gegen die ausgesperrten Bauhandwerker eine Ausnahmebestimmung erlassen, die nichts Geringeres bedeutet, als ein Hintertreiben des gesetzlich erlaubten Streikpostenstehens. Das Gericht verurteilte zwar den Angeklagten, weil er der Weisung des Beamten nicht gefolgt sei, es legte jedoch die polizeilich verhängte Strafe von 20 M. auf 5 M. herab und sprach bezüglich des Rechtes der Streikenden eine Ansicht aus, die zwar selbstverständlich ist, die aber mit dem Polizeigeist, besonders auch dem in Hamburg waltenden in Widerspruch steht, und von deutschen Gerichten nicht immer so rückhaltlos ausgesprochen wird. In der Urteilsbegründung sagte der Richter:

Man dürfe nicht den Streik als Erschwerungsgrund bemengen. Im Gegenteil: der Anlaß zu der ganzen Affaire, die Bewegung der Bauhandwerker, sei ein ganz legales Vorkommnis. Der Streik sei erlaubtes und berechtigtes Mittel der Arbeitnehmer, und erlaubt und berechtigt sei es auch, wenn die Arbeiter in solchem Streik bei den Bahnhöfen etwaige Arbeitswilige erwarteten und sie zu überreden suchten, mit ihnen gemeinsame Sache zu machen. Man könne also unmöglich sagen, weil eine solche Uebertretung beim Streik begangen sei, müsse sie härter bestraft werden. Sie dürfe vielmehr nicht scharfer bestraft werden als jede andere Uebertretung.

Rüchtern nur alle Richter, und namentlich alle Polizeibehörden sich diese selbstverständliche Auffassung zu eigen machen.

Der Streik der Maurer in Königsberg i. Pr. ist jetzt beendet. Es ist eine Einigung zu Stande gekommen, dahingehend, daß die Maurer für dieses Jahr 48 Pf., für das nächste Jahr 50 Pf. Stundenlohn erhalten. Die Vertragsbestimmungen, welche Anlaß zu dem erneuten Ausbruch des Konflikts gegeben hatten, sind so abgeändert worden, daß beide Teile damit zufrieden sind. Bezeichnend für die Unternehmung ist es, daß sie noch im letzten Stadium des Streiks, wo es sich in der Hauptsache nur noch darum handelte, ob ein Pfennig Stundenlohn mehr oder weniger bezahlt werden soll, 250 Italiener mit einem Kostenaufwande von 7500 M. aus Halle und Dresden kommen ließen. Die Streikbrecher sind nun überflüssig, die Unternehmer sind selber froh, daß sie die so teuer erkauften Maudreier wieder los werden.

Christliche Formergemahregelt. In Colonndowla im Kreise Oppeln, in einer der Oberschlesischen Eisenbahndarfst-Aktiengesellschaft in Friedenschütte gehörigen Eisenwerke, streiken 46 Formere wegen Verweigerung des Koalitionsrechts durch die Hüttenverwaltung. Die Streikenden sind im christlichen Arbeiterverein in Weisßen organisiert.

Also selbst gegen die christliche Organisation richtet sich der Haß der Unternehmer. Das muß doch den christlichen Arbeitern die Augen darüber öffnen, daß alle Unternehmer, mögen sie nun heuchellich sein oder nicht, ihre wirtschaftlichen Gegner sind.

Wegen sorgfältiger Maßregelung der Fabrikkommission sind in der Döringischen Holzwarenfabrik in Lauf (Bayern) Differenzen abgedrohten. Zugang ist fernzuhalten.

Ausland.

Wirtschaftliche Kämpfe der Arbeiter in der Schweiz. Die Maurer und Handlanger in Freiburg haben ihren Streik erfolgreich beendet. Es wurden Lohnerhöhungen von 5 bis 8 Cts. pro Stunde für die Maurer und Handlanger erzielt, ferner die regelmäßige 14 tägige Lohnzahlung, während vorher unregelmäßig monatlich oder erst nach 5, 6 Wochen, ja sogar erst nach zwei Monaten den Arbeitern ihr Hungerlohn ansbezahlt worden war. — In Genferzielten die Strafenbahn-Angestellten einen Minimallohn von 38 und einen Maximallohn von 50 Cts. pro Stunde. Der neue Tarif gilt vom 1. November 1902 bis 31. Dezember 1908. — Der gedruckte Bericht der Berner Kantonsregierung über ihre Verlagerungswirtschaft in Biel ist auf Antrag eines Genossen Jürgens vom Kantonsrat einer Kommission zur Prüfung überwiesen worden. Der Regierung wäre die sofortige Wälligung ihrer Maßnahmen lieber gewesen. — In Lugano streiken die Bäcker und die Maler. Letztere fordern den Jehnstudenten, Lohnerhöhung und Abschaffung der Accorarbeit. Die streikenden Bäcker beabsichtigen die Gründung einer Genossenschaftsbäckerei.

Aus der Frauenbewegung.

Achtung Frauen! Dienstag, den 12. d. M., abends 8 1/2 Uhr, große öffentliche Kreisversammlung für Frauen und Männer in Schöneberg, bei Obst, Weininger- und Martin Lutherstr.-Ecke, mit der Tagesordnung: Vortrag der Genossin Klara Jettin über Arbeiterinnenfrage und Arbeiterinnenfrage-Genossenschaft. Wahl der Delegierten zur Provinzialkonferenz, Frauenkonferenz und Parteitag. Besondere möchte ich die Frauen bitten recht zahlreich zu erscheinen.

Die Kreisvertrauensperson

Frau Marie Ziel, Tempelhof, Friedrich Wilhelmstr. 17. Nizdorf. Die nächste Versammlung des Frauen- und Mädchen-Bildungsvereins Nizdorf findet Dienstag, den 12. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Metzger, Steinmeyerstr. 113, statt.

Eine Genossenschaftliche wollen Frauen in Amsterdam begründen. Im April d. J. wurde in einer Versammlung eine Kommission zur Vorbereitung des Unternehmens gewählt. Diese hat nun ihre Arbeiten beendet. Sobald die erforderliche Mitgliederzahl gewonnen und eine Summe von 1500 Gulden vorhanden, ein täglicher Abzug von ca. 180 Mittellosen sicher ist, soll das Unternehmen ins Leben treten. Der Genossenschaft sollen hauptsächlich Frauen angehören und auch die Leitung und Verwaltung soll in Händen von Frauen liegen. Etwas Ueberschüsse sollen, soweit sie nicht zum Ausbau des Unternehmens dienen, hauptsächlich im Interesse von Bestrebungen, an denen Frauen unmittelbar beteiligt sind, verwendet werden.

Ueber Mädchenhandel in China berichtet die Zeitschrift „Ch.-Asien“ (V. Nr. 51): In China befinden sich manchmal viele kleine Mädchen auf dem Markte und werden zu 3, 5, 7 Taels zc. ausgeboten. Reiche Käufer erwerben 5—10 Mädchen auf einmal und lassen ihnen einige Jahre lang eine gute Erziehung angedeihen. Die schönsten der Mädchen werden entweder die Konkubinen des Eigentümers oder wie jede andre Ware weiter verkauft und mitunter mit 1000—10 000 Taels bezahlt. Wie wir hörten, ist die Frau eines Direktors der Eisenbahn in China ein solches Mädchen gewesen und für 10 000 Taels angekauft worden. Die Kaiserin-Mutter von China ist früher bekanntlich auch ein solches Mädchen gewesen.

In Deutschland und besonders in Preußen ist man dem doch schon etwas gestittet. Da kann bekanntlich nicht einmal eine ehrbare Feldwebelstochter Geheime Obermendantin werden, geschweige denn ein als Sklavin verkauft Mädchen; und nun gar Kaiserin?

Versammlungen.

Zweiter Wahlkreis. Ueber Arbeitslosen-Versicherung sprach am Donnerstag Dr. Borchardt im Wahlverein für den zweiten Berliner Reichstags-Wahlkreis. Auf Verlangen des überwachenden Beamten nahmen sich drei Frauen, die an der Versammlung teilnehmen wollten, weil kein abgeordneter Raum zu finden war, auf die Bühne begeben. Von hier aus konnten sie dem, ohne daß Befehl für die Sicherheit des preussischen Staates in Anzug war, den Vortrag über Arbeitslosen-Versicherung anhören. Dr. Borchardt knüpfte an einen Artikel Vollenbüchens in der „R. Z.“ an, worin dieser für eine allgemeine Arbeitslosen-Versicherung von Reich wegen eintritt, und wies auf die vielen Schwierigkeiten hin, die einem solchen Plan entgegenstehen, und besonders auch darauf, daß bei den gegenwärtigen politischen Machtverhältnissen jene Reichsversicherung wahrscheinlich nicht so eingerichtet werden würde, wie es im Interesse des gewerkschaftlichen Kampfes gefordert werden muß, daß z. B. Arbeitslose, um nicht der Unterfütterung verlustig zu gehen, genötigt werden könnten, Streitarbeit anzunehmen, und die Gewerkschaften in ihrer Kampfstellung dem Unternehmertum gegenüber geschwächt würden. Zweckmäßig sei es, wenn an die von den Arbeitern geschaffenen Einrichtungen angeknüpft würde und zu der Arbeitslosen-Unterfütterung der Gewerkschaften vom Reich oder von den Gemeinden Zuschüsse gewährt werden, wie das bereits in einigen belgischen Städten der Fall ist. Wenn auch vom Reich in dieser Hinsicht vorläufig nichts zu erwarten sei, so könne man doch annehmen, daß infolge der mit der Krise eingetretenen großen Steigerung der Armenlasten einzelne Kommunen in nächster Zeit dazu kommen würden. — Dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrage folgte eine rege Diskussion, wobei unter anderem auf mangelhafte Einrichtung der Arbeitsvermittlung namentlich in der Provinz, und auf die schlechte Behandlung, die die Arbeitslosen häufig erdulden müssen, hingewiesen wurde. Eine der des Referenten entgegengesetzte Meinung hinsichtlich der Arbeitslosen-Versicherung äußerte Genosse Fülle, der für den Plan Vollenbüchens eintrat und nicht der Ansicht ist, die Gewerkschaften könnten Schaden dadurch leiden.

Eine vom Verband der Hafenarbeiter und Berufsgenossen zu Donnerstag nach der Tegelerstraße 55/56 einberufene öffentliche Versammlung, in der auch Schiffer und Bootleute erschienen waren, beschloß sich mit den Mitgliedern in diesem Verufe. Nach den Ausführungen des Referenten herrschen in den meisten Berliner Häfen und am Flußlauf in hygienischer Beziehung höchst mitleidige Zustände. Der gänzliche Mangel oder die geringe Zahl von Bedürfnisanstalten, sowie das Fehlen der Brunnen mit trinkbarem Wasser, bilde eine wirkliche Nothlage für alle Schiffer. Am Potsdamer Hafen ist z. B. kein Brunnen vorhanden, ebenso fehlen Bedürfnisanstalten. Die gleichen Mängel besitzt der Nordhafen. Die Hafenarbeiter sind daher auf Gastwirtschaften usw. angewiesen, um ihre Bedürfnisse zu befriedigen, was unnötige Geldausgaben im Gefolge hat. Sind nun, was häufig der Fall, keine Wirtschaften in der Nähe, so sind die Arbeiter gezwungen, das Wasser zu decimiren, wodurch sie sich Strafen bis zu 8 M. zuziehen können. Der Mangel an gutem Trinkwasser zwingt den Schiffer, das Flußwasser zum Kochen usw. zu benutzen, und so liegt die Gefahr vor, daß Seuchen daraus entstehen können. Der Hafenarbeiter hat fortwährend mit Arbeitslosigkeit zu kämpfen, im günstigsten Falle hat er 7 bis höchstens 8 Monate im Jahre Arbeit und zwar schwere, harte und gefährliche Arbeit, dabei reicht der Lohn kaum zum Rothdürftigsten aus. Die Versicherung in Krankheitsfällen, Invalidität usw., was andre Arbeiter schon längst haben, existiert bei ihnen nicht. Wird ein Arbeiter längere Zeit krank, muß er sich Armenunterstützung erbitten. Ein Uebelstand ist die Höhe der Ufer in den meisten Häfen, die die Lösung der Ladung sehr erschwert. Der einzige Hafen mit niedrigem Ufer ist der am Urban; daselbst befinden sich auch 7 Brunnen und 4 Bedürfnisanstalten. Um allen den Uebelständen abzuhelfen, ist es nötig, so schlägt Redner, daß sich die Schiffer an die Stadtverwaltung und den Landtag beschwerend wenden; in letzterem werde man einen Abgeordneten für die Sache der Schiffer zu gewinnen wissen. Nach längerer Diskussion gelangte eine Resolution zur Annahme, die den Verband beauftragt, zur Beseitigung der angeführten Uebelstände an die Stadtbehörden und den Landtag Eingaben zu richten und diese zu begründen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Von der englischen Ardnungsfeier.

London, 9. August. (W. T. U.) Während der Festung durch die Straßen zog, schenken die Pferde eines Wagens, in dem die Gattin eines Lords saß, und gingen durch 10 tubische Soldaten, welche Spalter bildeten, zwei Polizisten und zwei Zuschauer wurden verletzt und in ein Krankenhaus gebracht.

Zur Neutralitätsklärung Dänemarks.

Kopenhagen, 9. August. (W. T. U.) Der Dänische Friedensverein hat auf eine an den Konseilspräsidenten Deunger gerichtete Adresse, die Regierung möge dafür sorgen, daß Dänemark möglichst gleichzeitig mit Schweden und Norwegen sich den kriegführenden Mächten gegenüber principieell und dauernd neutral erkläre, die Antwort erhalten, daß das Ministerium seine Aufmerksamkeit der Angelegenheit zuwenden und die erste günstige Gelegenheit zur Lösung dieser Frage benutzen werde.

Sebilla, 9. August. (W. T. U.) In einer Tabakfabrik brach heute Feuer aus, wodurch viel Tabak in Werte von einer Million Peletas verbrannte. Die Feuerbrunst ist noch nicht gelöscht.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, den 8. August 1902.

Der Volkswirtschaftslehre gilt meist die Börse als ein wirtschaftliches Barometer, das in dem Steigen und Fallen der Kurse treffend den jeweiligen Stand des Wirtschaftsmarktes und seine Tendenz anzeigt. Wie so manche andre Theorie der liberalen ökonomischen Schule ist auch diese, die einst unter primitiveren finanziellen Verhältnissen eine entscheidende Berechtigung hatte, mehr und mehr durch die wirtschaftliche Entwicklung überholt worden, durch das steigende Uebergewicht der Hochfinanz, die Zurückdrängung der kleinen Banken und die Verschiebung des Schwerpunktes der großindustriellen Tätigkeit auf das Gebiet des industriellen Finanzgeschäftes, die das Interesse der Großbanken an dem Kursstand der Industriewerte wesentlich erhöht hat. Die Konzentration des Bankgeschäftes zeitigt ähnliche Erscheinungen einer künstlichen Beeinflussung des sogenannten natürlichen Ausgleichs zwischen Angebot und Nachfrage, wie sie auf dem Warenmarkt als Folge der industriellen Konzentration, der Zusammenfassung der Einzelbetriebe zu Kräften oder ihrer Vereinigung zu Kartellen und Syndikaten zu beobachten sind.

Die Registrierung der Wirtschaftslage durch das Börsenbarometer liefert unter den heutigen Verhältnissen daher selbst dann nur annähernd richtige Resultate, wenn ein normaler, angeregter Geschäftsverkehr vorhanden ist, und Spekulation und Konturine sich ziemlich das Gleichgewicht halten, da die Börse den Einflüssen der wirtschaftlichen Atmosphäre nicht frei ausgesetzt ist, sondern diese Einflüsse vielfach an sie in einer durch künstliche Maßnahmen abgeschwächten oder verstärkten Druckkraft gelangen. Noch mehr aber verliert die Funktion der Börse als Wirtschaftsbarometer an Zuverlässigkeit, wenn, wie dies gegenwärtig der Fall ist, das Publikum sich völlig zurückzieht, die Umsätze auf ein lässliches Minimum zusammenschrumpfen, und in der allgemeinen Geschäftslage schon kleine Käufe und Abgaben beträchtliche Kurschwankungen zur Folge haben. Findet sich in der buntten Masse der Umsätze zwischen den verschiedenen simulierenden und niederdrückenden Faktoren immerhin ein gewisser Ausgleich statt, so gewinnen, je schwächer der Verkehr wird, desto mehr rein zufällige Momente Einfluß auf die Kursgestaltung; subjektive Meinungen einzelner und leere Gerüchte. Die Börse wird im weitesten Maße sogenannten „Impressionen“ zugänglich; an die Stelle tatsächlicher, wirtschaftlicher Einflüsse tritt ein wechselndes bloßes Meinen und Gerüchten.

Das Börsentreiben des letzten Halbjahres liefert dafür mannigfache Belege, der sich doch ein großer Teil der bedeutenden Kurssteigerungen, die seit Beginn des Jahres erfolgt sind, durch die nicht auf einer Besserung der Lage der betreffenden Industriezweige und Werke, sondern ausschließlich auf der Annahme, daß der neue verheißene Aufschwung sich bald einstellen müsse. Besonders deutlich aber zeigte sich der Einfluß, den das subjektive Meinen und die durch dieses veranlaßten kleinen Käufe und Angebote auf den Kursstand erlangt haben, in letzter Woche. Obgleich keinerlei Faktoren vorhanden waren, die nach dem Jahresabschlussergebnis des Bochumer Gußstahlvereins und der Schudertgesellschaft und den ungünstigen Fiktionen über die Lage des westfälischen Kohlenmarktes Anlaß zu einer freundlichen Auffassung der wirtschaftlichen Situation boten, gingen doch am vorigen Sonnabend verschiedene leitende Kohlen-, Hütten- und auch einige Bankaktien bis zu 2-3% in die Höhe, allein deshalb, weil einige Kaufaufträge vorliegen, die zu Zeiten flotten Geschäftsganges kaum sonderlich beachtet worden wären. Als dann am Montag, gewandt durch die Nachfrage des Sonnabends, Montanwerte etwas stärker angeboten wurden, fielen diese Werte wieder, um hinterher auf die Meldung, daß der Eisenbahnminister die Praxen für Eisenwege ermäßigt habe, erneut anzuziehen. Am Dienstag zunächst völliger Mangel an Kauflust und als Folge davon ein leichtes Nachgeben der Montanwerte, darauf, als sich einige Nachfrage einstellte, ein neues Aufsteigen der Kurse.

Am Mittwoch infolge zunehmender Verkaufslust wieder eine Aufschwüchung, die sich in den letzten drei Tagen, da der amtliche Bericht über die Düsseldorf-Börse vom Donnerstag versimnte, weiter fortsetzte und gestern und heute auch auf den Bankmarkt übergriff, so daß die Kurse der leitenden Montanwerte heute ungefähr auf gleicher Höhe stehen wie vor acht Tagen, teilweise, wie z. B. Konolidation und Harpener, sogar mehreprozentige Aufträge erlitten haben, während die Aktien der großen Banken durchweg 1-2 Prozent niedriger notieren.

Daß unter derartigen Verhältnissen, wo leichte Regungen der Kauf- oder Verkaufslust, die ihrerseits wieder von zufälligen Kurschwankungen hürzen, der Wert des Kursstandes als eines wirtschaftlichen Wetterbarometers, ein höchst zweifelhafter ist, braucht nicht erst bewiesen zu werden. In den Börsenberichten werden allerdings durchgehend für alle Schwankungen irgend welche Gründe genannt; doch sind diese Gründe meist nach dem Prinzip fabriziert, daß, da alles seinen Grund hat, auch das Fallen und Steigen der Kurse einen haben muß. Und an Auswahl fehlt es nicht, finden doch an jedem Tage da oder dort auf den Geld- oder Industriemärkten größere oder kleinere Verschiebungen statt. Die Sache ist nur die, daß, wenn man diese oft nachträglich herbeigefundenen Gründe und ihre Wirkungen betrachtet, man findet, daß für das wirtschaftliche Leben ganz belanglose Gründe vielfach beträchtliche Wirkungen erzielen, während andererseits weit wichtigere Gründe gar keine Beobachtung finden. So vermochten z. B. vorgestern, obgleich Wien feste Haltung meldete, die New Yorker Börse am Mittwoch relativ günstig abgeschlossen hatte und am Londoner Minenmarkt eine leichte Erholung eintrat, weder Montan- noch Bankwerte ihre Kurse zu behaupten — angeblich weil der Wochenbericht des „Iron Age“ über den amerikanischen Eisenmarkt eine Verschlechterung der dortigen Lage erkennen lasse. Thatsächlich aber zeigt der Bericht, der sich übrigens diesmal noch mehr als sonst die Unklarheit der belgischen Orakel zum Vorbild genommen zu haben scheint, nichts, was nicht ohnehin durch die verschiedenen Mittelungen bekannt geworden war; ja die Angabe, daß eine Bestellung auf 30000 Tonnen Stahlblechen wahrscheinlich an eine deutsche Firma vergeben sei, würde, wenn gestern infolge geringer Rückläufe der Kurs einiger Montanwerte angezogen hätte, sicherlich zur Motivierung dieser „Kursbesserung“ verwendet worden sein.

Die Ursache der sonderbaren Mängel, die seit einiger Zeit die Börse dem aufweist, der an der Anschauung festhält, daß in der Auf- und Abwärtsbewegung der Kurse die Schwankungen der wirtschaftlichen Situation zum Ausdruck gelangen, liegt an einem andern Gebiete, nämlich darin, daß in der heute den Verkehr an der Börse beherrschenden Stagnation, dem vollständigen Rückzug des Publikum und der Ueberlastung des Operationsfeldes an die berufsamtlichen Spekulation, die Börse mehr und mehr die Fähigkeit verlor, Veränderungen des Wirtschaftsmarktes mit einiger Sicherheit zu registrieren. Eine Thatsache, aus der sich als weitere Folge ergibt, daß es eine Illusion ist, anzunehmen, der heutige Kursstand der Industriewerte entspräche ihrem effektiven Werte.

Zu den Kursoffizitäten des Börsentreibens in den letzten Wochen gehörte auch die Kursbewegung der Schudert-Aktien. Vor drei Wochen standen sie 101,25, heute stehen sie 90 Prozent. Und doch fällt in die vorige Woche der Geschäftsbericht dieser Elektrizitätsgesellschaft, der sicherlich nicht geeignet ist, die Ueberlastung, welche die erste Mitteilung über den Jahresabschluss verursachte, zu mildern, trotz seiner breiten Ausführung über die Veranschönerung der Aufträge; denn nicht nur ist es recht fraglich, ob die Rohstoffe, fremde und eigene Fabrikate, die am 31. März mit 14,8 Mill. Mark (darunter eigne Fabrikate mit 9,3 Mill. Mark) zu Buch standen, sich zu diesem Wert realisieren lassen werden, sondern es besteht auch, wie die Mitteilungen über das Effektenkonto zeigen, der Befürchtung, daß die Börse der Gesellschaft

Effekten zum größten Teil in Werten von Tochtergründungen, die durchweg recht geringe Aussicht auf Rentabilität bieten. Darunter befinden sich 28 820 000 Mark an Aktien der Kontinentalen Gesellschaft für elektrische Unternehmungen, die mit 50 Prozent, also 14 410 000 Mark in die Bilanz eingestellt sind; ein Betrag, der nach dem Geschäftsbericht der Kontinentalen Gesellschaft, wenn gleich deren Aktien zur Zeit an der Börse über 50 Prozent notiert werden, noch immer entschieden zu hoch ist, da der Wert der eigenen Unternehmungen dieses Ablegers der Schudert-Gesellschaft einfach nach den Herstellungskosten berechnet ist. Dazu kommt, daß der Effektenbesitz wie die Forderungen des Debitorenkontos (22,56 und 10,78 Millionen Mark) zumeist aus Aktien der gegründeten Tochtergesellschaften und Guthaben bei solchen Gründungen bestehen, und zwar ist der Wert dieser Effekten zu den Kursen vom 31. März eingestellt worden. Das entspricht zwar der Usance bei der Aufstellung der Bilanzen, ergibt aber trotzdem, soweit der Stand der betreffenden Unternehmungen ein Urteil gestattet, eine entschiedene Ueberbewertung. Velder lassen sich die einzelnen Beiträge, mit denen die Kontinentalen Gesellschaft bei ihren Gründungen beteiligt ist, nirgends feststellen, da der Vorstand — im Gegensatz zur Schudert-Gesellschaft, die eine Ueberzahl über ihren Effektenbesitz gibt — in weiser Beachtung des Sprichworts: „Was einer nicht weiß, macht ihn nicht heiß“ sich jeder näheren Angabe über die einzelnen Posten der Effekten-, Konsozial- und Debitorenkonten enthält, ebenso wie über die für die Unternehmungen in eigener Verwaltung angelegten Summen. Gerade diese Ungeklärtheit des Verhältnisses läßt aber „tief blicken“, denn Vorteilhaftes würde der Vorstand schwerlich verschwiegen haben.

Rechnet man hinzu, daß nach Abzug der Verluste der Schudert- wie der Kontinentalen Gesellschaft nur äußerst geringe Überschüsse verbleiben, und daß die erste Gesellschaft für die Bankschulden der letzteren bis zur Höhe von 30 Millionen Mark haftet, so erscheint der Rückgang der Schudert-Aktien um ca. 10 Prozent als ziemlich belanglos, noch mehr aber die Kursbewegung der Aktien der Kontinentalen Gesellschaft für elektrische Unternehmungen, denn diese haben sich von dem Fall nach der Veröffentlichung des Jahresabschlusses bald erholt und stehen heute auf ungefähr gleicher Höhe, wie vorher.

Ueber die Lage der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie zirkulieren wieder in der Presse recht verschiedene Angaben je nach dem besonderen Standpunkt der Berichtstatter und ihrer Stellung im industriellen Betriebe. Im ganzen zeigen diese Berichte aber doch, daß der Rohisenmarkt noch keine Ausbesserung aufwärtiger Besserung bietet. Einige Werke haben zwar größere Aufträge aus dem Ausland erhalten, aber für die Gesamtproduktion fallen diese Bestellungen wenig ins Gewicht. Besonders die reinen Hochofen, die nur Rohisen zum Verkauf produzieren und nicht selbst weiter verarbeiten, stehen in andauernden Abflugschwierigkeiten. Vorwiegend nach Rußland ist die Nachfrage gering, während Gießerei- und Rohisen etwas leichter Absatz findet. Auch die Halbzeugproduktion arbeitet zu einem wesentlichen Teil für den Export, aber zu Preisen, die durchweg um 20 bis 25 Mark pro Tonne niedriger sind, als die Preisfestsetzungen des Verbundes. Die Folge ist, daß durch diese Preisunterbietungen die ausländischen Konkurrenten der deutschen Werke, die Fertighüte für den Weltmarkt liefern, in den Stand gesetzt werden, mit ihren deutschen Rivalen erfolgreich zu konkurrieren, da sie das von ihnen verarbeitete Halbzeug weit billiger zu verkaufen vermögen, wie der deutsche Fabrikant. So wird z. B. den deutschen Draht- und Drahtwarenfabrikanten der Export dadurch wesentlich erschwert, daß die ausländischen Fabriken ihrer Branche deutsche Stahlstäbe zu weit niedrigeren Preisen angeboten erhalten, als sie. Auch die Feinbleche verarbeitende Werke haben, wie dieser Tage die „Adm. Jg.“ berichtet, bei ihrem Export unter den billigen Auslandspreisen des deutschen Feinblech-Syndikats zu leiden, da die vom Syndikat gewährte Ausschussvergütung von 15 Mark auf die Tonne Rohgewicht der vor ihm gekauften Bleche die Differenz zwischen den Inlands- und Auslandspreisen nicht deckt, sondern letztere noch immer um 20-24 Mark niedriger sind.

Auf dem amerikanischen Eisenmarkt läßt sich eine weitere Schwächung der Nachfrage konstatieren. Allerdings würde es unrichtig sein, von einer Stöckung des Absatzes zu sprechen. Rohisen findet willige Abnahme, da die Rohisenproduktion infolge des Ausstandes der Arbeiter in den Anthrazit-Verwerken und des Mangels an Coaks hinter dem Bedarf zurückgeblieben ist, und ebenso besteht nach Stahlblech, Schienen, Röhren lebhaft Nachfrage; dagegen macht sich auf dem Rohstahl-, Draht- und Feinblechmarkt eine Verminderung der Aufträge bemerkbar, und ferner hat in kleinerer Fertighüte der Absatz beträchtlich nachgelassen.

Auch die Geldknappheit des amerikanischen Marktes zeigt nach dem letzten Ausweis des New Yorker Nationalbanken-Verbandes eine weitere Steigerung. Der Vorkurs hat wiederum um 700 000 Dollar abgenommen; der Notenbestand und die Vorkasse sind gewachsen. Einen interessanten Beitrag zur Charakteristik der Lage des amerikanischen Geldmarktes bietet eine jüngst von Bradstreet veröffentlichte Zusammenstellung der Summen der Bankrechnungen in den 86 wichtigsten Städten der Vereinigten Staaten von Amerika für das erste Halbjahr 1902. Danach gestalteten sich, auf die verschiedenen geographischen Bezirke des Landes verteilt, die Abrechnungen im Vergleich zum Vorjahr folgendermaßen:

Table with 3 columns: Region, Summe der Abrechnungen für Januar bis Juni 1902 in 1000 Dollar, Summe der Abrechnungen für Januar bis Juni 1901 in 1000 Dollar, Zu- oder Abnahme 1902 in Prozent.

Der Rückgang der Gesamtabrechnungen in der ersten Hälfte von 1902 gegenüber dem gleichen Abschnitt des Vorjahres um 6580 Millionen Dollar beruht demnach in der Hauptsache auf der Abnahme des Bankgeschäftes in der Stadt New York. Dort lag der Umsatz in Papieren während der ersten sechs Monate des laufenden Jahres darüber, die Aktienverkäufe erreichten nur die Hälfte ihrer Höhe vom Vorjahre, und auch die Bondsverkäufe blieben um 10 Prozent gegen die vorjährigen zurück. Daher konnte New York von Januar bis Juni 1902 nur eine Abrechnungssumme von 38 911 Millionen Dollar gegenüber einer solchen von 44 733 Millionen Dollar in den entsprechenden Monaten von 1901 erreichen, hatte also einen Ausfall von 7824 Millionen Dollar oder mehr als 17 Prozent zu verzeichnen.

Ob dieser Geldmangel jedoch einer Krise entgegensteht, ist immerhin noch fraglich. In wenigen Wochen werden die großen Getreide-Verhandlungen beginnen, die neue Mittel ins Land bringen.

Sociales.

Der Bauarbeiterschuß in Berlin.

Durch Polizeiverordnung war bekanntlich bestimmt worden, daß auf Neubauten bei Dacharbeiten Schuttrichtungen anzubringen sind, die nicht mehr als 1,50 Meter unterhalb des Hauptfirstes angebracht, 1,50 Meter breit, mit einer Schutzwehr von 1 Meter Höhe und einem Fußbreit von 0,50 Meter versehen sein müssen. In letzter Zeit hatten namentlich die Dachdecker über das Fehlen dieser Schutzrichtung besonders an öffentlichen Gebäuden zu klagen.

Auf die vielen Beschwerden, die unablässig bei den zuständigen Bau-Inspektionen von den Arbeitern eingereicht wurden, kam endlich ein Bescheid in Form einer Karte, daß diese Bestimmung des Polizeipräsidenten außer Kraft gesetzt sei. Darauf wandten sich die Vertreter der Arbeiter unterm 9. Juli mit einer Eingabe gegen die Aufhebung der Bestimmung, die für die baugewerblichen Arbeiter von ganz besonderem Wert ist, an den Berliner Polizeipräsidenten und baten um Aufklärung über die Angelegenheit. Dem in der Presse war eine Bekanntmachung über Aufhebung der Verordnung nicht erfolgt, ebenso war den beteiligten Berufs-Vertrauenspersonen keine Mitteilung gemacht worden.

Am 26. Juli d. J. erfolgte dann diese Antwort: „Auf die Eingabe v. 9. Juli ex. wird Ihnen mitgeteilt, daß in betreff der Schutzvorrichtungen bei Dacharbeiten usw., gemäß Nr. 14 der allgemeinen baupolizeilichen Vorschriften, die Vorschriften der §§ 30, 31 und 32 der revidierten Unfallverhütungsvorschriften für die norddeutsche Baugewerkschaftsgenossenschaft, vom Reichs-Versicherungsamte genehmigt unterm 17. Dezember 1898, zu beachten sind.“

Im übrigen ist die Bau-Polizeibehörde auf Grund der Vorschriften des § 12 Nr. 8 der Baupolizei-Ordnung für Berlin vom 15. August 1897 befugt, im Einzelfalle nach Bedarf andere oder weitere Schutzvorrichtungen anzuordnen.“

Das bedeutet eine wesentliche Verschlechterung des Schutzes für Leben und Gesundheit der baugewerblichen Arbeiter. Der von den Arbeitern feint die Unfallverhütungsvorschriften? Und hängen dieselben auf den Bauten aus? Bei den Kontrollen, die von den Arbeitern vorgenommen sind, wurde festgestellt, daß es selbst in Berlin noch eine ganz bedeutende Anzahl von Unternehmern giebt, die auf ihren Bauten überhaupt keine Unfallverhütungsvorschriften anhängen.

Wir bringen die Vorschriften den Arbeitern zur Kenntnis. Für Dankempfehlung, Dachdecker, Baumgärtner und Baumeister:

§ 30. Bei steilen — eingeschalteten oder schon eingedeckten — Dächern ist darauf zu achten, daß die darauf arbeitenden Gesellen oder Arbeiter usw., sofern sie ohne Abstützung arbeiten, stets durch ein Tau usw. vor dem Herabfallen gesichert sind. Dasselbe muß auch geschehen bei Dächern, deren Neigung bis 25 Grad heruntergeht, wenn bei Verlegung oder Reparatur der Dachrinne ein Herantreten bis dicht an die Traufkante erforderlich wird, und ebenso bei ganz flachen Dächern, wenn das abzudeckende Hauptgestirn bei der sogenannten Witte tiefer liegt als die Oberkante der Frontkante.

§ 31. Neu-Eindeckungen von Glasdächern dürfen nur ausgeführt werden, wenn sich unter denselben Gerüste befinden, welche mit Brettern fest abgedeckt sind.

Reparaturen von Glasdächern dürfen nur von sicher Befähigten Leitern ausgeführt werden, und müssen die damit Beschäftigten in jedem Falle durch ein von dem Leib verfestigtes Tau gegen Hinabfallen gesichert sein.

§ 32. Vorstehende §§ 30 und 31 werden außer Kraft gesetzt (soweit sie sich auf Dächer mit einem Neigungswinkel von mehr als 25 Grad beziehen), wenn Arbeiten an solchen Dächern ausgeführt werden, welche

- a) mit haltbaren Schuttrichtungen (Schneefängen aus Eisen oder genügend starken Brettern) von mindestens 25 Centimeter Höhe versehen sind,
b) in der Nähe der Schornsteine zum Begehen des Daches Laufbohlen haben und
c) bei über 35 Grad Neigungswinkel in genügender Anzahl mit Reiterhaken versehen sind.

Hierzu ist zu bemerken, daß es den Dachdeckern und Baukneipern oft unumgänglich ist, selbst wenn ein Sicherheitsgürtel nebst Tau vorhanden ist, denselben bei der Arbeit zu benutzen. Aber bei den im Dezember 1901 kontrollierten Bauten, etwa 80 an der Zahl, wurde festgestellt, daß nur auf 11 Prozent derselben Sicherheitsgürtel vorhanden waren, von denen etwa 3 Prozent sich noch in schadhaftem Zustande befanden.

Wieviel Menschenleben sollen noch vernichtet werden, ehe sich die preussische Regierung herbeiläßt, ein einheitliches Bauarbeiterschuß-Gesetz zu schaffen? Wir meinen, was in Bayern, in Sachsen und Baden in verhältnismäßig kurzer Zeit geschehen konnte zum Schutze der baugewerblichen Arbeiter, das dürfte in Preußen, als im größten Bundesstaate, wo 800 000 baugewerbliche Arbeiter in Frage kommen, ebenfalls möglich sein. Die Arbeiter dürfen in ihrer Agitation für den Bauarbeiterschuß nicht erlahmen, sondern müssen energischer wie bisher dafür eintreten. G. L.

Die Muttersprache der Einwohner des Deutschen Reiches.

Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 gab es im Deutschen Reich 4 231 129 Personen, deren Muttersprache nicht die deutsche war. Die Mehrzahl derselben, nämlich 3 086 480, hatten polnisch zur Muttersprache. Dann folgt französisch mit 211 679 Personen, maurisch mit 142 049, dänisch oder norwegisch mit 141 061, litauisch mit 108 805, russisch mit 100 213, wendisch mit 93 032 usw. Außerdem gab es noch 252 918 Personen, die neben der deutschen noch eine fremde Muttersprache hatten. Darunter hatte wieder die polnische Sprache die weit überwiegende Mehrzahl der Angehörigen, nämlich 180 634, dann die wendische 23 779, die maurische 10 883, die französische 9856, die litauische 9214 usw.

Tokales.

Öffentliche Lehrergehälter auf Berliner Mieselgütern.

Die kürzlich wieder einmal von uns aufgeworfene Frage, ob nicht für die Lehrstellen der Berliner Mieselgüter die Gehälter endlich auf eine angemessene Höhe zu bringen seien, ist vor einigen Monaten auch an die Stadtverordneten-Versammlung gerichtet worden. Allerdings handelte es sich dabei nicht, wie eine magistratsmäßige Mitteilung dieser Tage zu erzählen wollte, um einen vom Magistrat ausgehenden Vorschlag, zu dem die Stadtverordneten Stellung zu nehmen gehabt hätten, sondern nur um — eine Anregung von sozialdemokratischer Seite.

In dem zur Vorbereitung des Stadthaushalts-Etats für 1902 eingesetzten Stadtverordneten-Ausschuß war von unsren Vertretern ein Antrag gestellt worden, der für die Lehrer der Mieselgüter eine Gleichstellung mit den Gemeindefachlehrern Berlins, eventuell durch Zuschüsse zu den Schulbeiträgen, forderte. Dabei war besonders Bezug genommen worden auf das Gut Niedersdorf, das eben erst neu in den Besitz der Stadt Berlin übergegangen war. Der Antrag wurde abgelehnt. Im Plenum wurde dann bei der zweiten Lesung des Etats diese Angelegenheit von dem sozialdemokratischen Redner noch einmal gestreift, und zwar aus Anlaß des Streites um die Kirche in Buch, für deren Reparatur der Magistrat 5500 Mark ausgeben wollte, während er als Kirchenpatron nur zu einem Beitrag von 461 Mark verpflichtet war. Im Ausschuß hatten unsre Genossen die Streichung der über den Patronatsbeitrag hinausgehenden 5039 Mark durchgesetzt, im Plenum aber wurden von der freisinnigen Mehrheit die 5500 Mark voll bewilligt. Unser Redner hob unter Hinweis auf die Gehälter der Mieselgut-Lehrerstellen hervor, daß der Berliner Magistrat auf den Mieselgütern für die Schule genau so Patron ist wie für die Kirche, daß er also für die Schule

Den Krankenkassen

Berlin und der Vororte sowie deren Mitgliedern zur Kenntnis, daß wir von nun ab folgende Rezept-Sammelstellen zunächst für Berlin-Nord und Pantow eingerichtet und um einige vermehrt haben:

- 1. Fischer, Lothringersstr. 26.
2. Kapell, Brunnensstr. 118.
3. Richter, Reinholdsdorferstr. 61.
4. Schulz, Müllerstr. 106a.
5. Benz, Chausseestr. 7.
6. Wohlgenuth, Adlerstr. 69.
7. Buchmann, Mühlenstr. 17 in Pantow.
8. Rosenmann, Drehmstr. 65 in Pantow.

Wir ersuchen die Mitglieder der Krankenkassen, alle nicht eiligen Rezepte in diesen Sammelstellen abzugeben. Die Rezepte brauchen hier nicht mehr wie bisher von den einzelnen Personen verauslagt oder bezahlt zu werden...

Jedes Mitglied weiß, daß es bei der Anfertigung von Arzneien hier bedeutende Ersparnisse an den teuren Arzneikosten für die Kassen und somit auch für sich selbst machen kann...

Berliner Partei-Angelegenheiten.

An die Parteigenossen der Provinz Brandenburg!

- Die diesjährige Provinzialkonferenz für Brandenburg findet am 31. August (mittags 12 Uhr) und 1. September in Berlin, Gewerkschaftshaus, Engelfufer 15, statt.
Die provisorische Tagesordnung lautet:
1. Bericht der Agitationskommission. Referent Hermann Schubert.
2. Bericht der einzelnen Kreise.
3. Presse. Referent Max Kiesel.
4. Reichstagswahlen. Referent Arthur Stadthagen.

- 5. Landtagswahlen. Referent Leo Wrons.
6. Gemeindevahlen. Referent Waldeck Ranasse.
7. Arbeiter-Versicherung, besonders der Ländlichen. Referent Arthur Stadthagen.
8. Anträge.

Wir machen darauf aufmerksam, daß event. Anträge zur Provinzialkonferenz bis spätestens 20. August in dem Besiz der Agitationskommission (z. B. des Genossen Carl Dimmid, Berlin S. 42, Louiseufer 11) sein müssen.

Gleichfalls ersuchen wir dringend, die zugestellten Fragebogen bis dahin an uns abliefern zu wollen.

Mit Parteigruß Die Agitationskommission für die Provinz Brandenburg.

Die Parteigenossen des Wahlkreises Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Generalversammlung des Central-Wahlvereins am heutigen Sonntag, vormittags 10 Uhr, im Volkshaus, Charlottenburg, Rosinenstr. 3, stattfindet.

Achtung, dritter Wahlkreis! Heut. Sonntag, den 10. August, veranstaltet der Wahlverein einen Familienausflug nach Kielemal, Lokal von Jvert. Rege Beteiligung erwartet. Der Vorstand.

Achtung! 3. Wahlkreis. Den Parteigenossen zur Nachricht, daß am Dienstag, den 12. August, abends 7 Uhr eine Flugblatt-Verbreitung, die Parteispedition betreffend, stattfindet. Alle Genossen, welche sich bestimmten Bezirksleitern noch nicht zur Verfügung gestellt haben, werden ersucht, sich in folgenden Lokalen einzufinden: Schieber, Admiralsstr. 11; Krüger, Ranningsstr. 54a; ...

Achtung, 6. Wahlkreis. Den Parteigenossen der Rosenthaler Vorstadt und des Gesundbrunnens zur Kenntnis, daß am 31. August im Marienbad, Badstraße 35/36, ein Herbst-Vergnügen stattfindet, bestehend aus Theater, Konzert, Gesangsvorträgen und Tanz. Die Billets kosten nur 20 Pf.

Kommunalwahl in Lichtenberg. Am Dienstag, den 12. d. M., von vormittags 11 Uhr bis abends 8 Uhr ist die Wahl zur Gemeindevertretung. Wahllokal: G. Büsch, Kronprinzengarten, Frankfurter Chaussee 86. Zu wählen sind zwei angeordnete Gemeindevorteiler. Vom sozialdemokratischen Wahlverein sind aufgestellt die Genossen G. Piiper und Paul Kleiber. Der Wahlbezirk umfaßt folgende Straßenzüge: Augustastr. 1, Bahnhofsstr. 1, Fietelstr. 1, Heinrichstr. 1, Irenestr. 1, Margarethenstr. 1, Friedrichstr. 1, Pringen-Allee, Sophienstr. 1, Wilhelmstr. 1, Parallelweg, Frankfurter Chaussee 116-178, Ederstr. 1, Pfarrstr. 1, Diefenweg, Sect. Kessingstr. 1 und Rummelsburgerstr. 1. Wähler sind auch die Einwohner, die aus diesem Bezirk verziehen sind, sofern sie am 16. Januar dort gewohnt haben und in der Wählerliste eingetragen sind. Die Genossen, die in einem anderen Bezirk oder nach Berlin verziehen sind, erhalten keine besondere Einladung. Jede jeder seine Pflicht! Das Wahlbureau, wo sich die hilfswilligen Genossen melden mögen, befindet sich Frankfurter Chaussee 88 bei Schmidt. Das Wahlergebnis wird am Dienstagabend bei Höflich veröffentlicht.

Lichtenberg-Friedrichsberg-Wilhelmsberg. Der Wahlverein hält am Dienstag, den 12. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Schwarzen Adler“ (C. Höflich), Frankfurter Chaussee 120, eine Versammlung ab. Reichstags-Abgeordneter E. Rosenow spricht über „Die politische Lage und der bevorstehende Parteitag der deutschen Sozialdemokratie.“ Als 2. Punkt steht auf der Tagesordnung die Bekanntgabe des Wahlergebnisses von der Gemeindevertreters-Wahl und ferner die Wahlen der Delegierten zur Kreisversammlung. Den Frauen ist die Galerie reserviert. Der Vorstand.

Der Schmargendorfer Wahlverein hält am Dienstagabend 8 1/2 Uhr, im Birkenhäus Schmargendorf, Barnimänderstr. 6, eine Versammlung ab, zu der auch Gäste Zutritt haben. Tagesordnung: Bericht der Delegierten von der Generalversammlung des Central-Wahlvereins.

Wahlverein Bezirk Pantow. Dienstag, den 12. August, abends 8 1/2 Uhr Mitglieder-Versammlung bei Großkur, Berlinerstr. 27. Tagesordnung: 1. Vortrag eines Ingenieurs über verschiedene Kanalisations-Systeme. 2. Verlegung des Vereinslokals. Gäste willkommen.

Groß-Lichterfelde. Der Wahlverein hält am Mittwoch, den 13. d. M., im Lokal von Richter, Chausseestrasse 104, seine regelmäßige Monats-Versammlung ab. Tagesordnung: Abrechnung vom Sommerfest. Ausschluß von reifizierenden Mitgliedern. Unterzeichnung der Anträge zum Austritt aus der Landeskirche. Die reifizierenden Mitglieder werden ersucht, bis dahin ihre Beiträge zu begleichen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 10. August. Neues Opern-Theater (Kroll). Die Geisha, oder: Eine japanische Theatergeschichte. Auf. 7 1/2 Uhr. Montag: Die Flebermaus. Im Niederbühlhaus: Offenbach: Exklus. Dorothea. - Die verwandelte Krone. - Der Regimentsjunker. Anfang 8 Uhr. Dienstag: Diefelbe Vorstellung. Deutsches. Es lebe das Leben. Anfang 7 1/2 Uhr. Mittwoch: 2 1/2 Uhr: Rosenmontag. Donnerstag: Die verkaufte Blode. Freitag: Dame Robold. Anfang 7 1/2 Uhr. Samstag: So leben wir. Berliner. Alt-Heidelberg. Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntag: Diefelbe Vorstellung. Westen. Die Brautlotterie. Anfang 7 1/2 Uhr. Montag: 3 Uhr zu halben Preisen: Die Flebermaus. Dienstag: Der Bettelstudent. Metropol. (Wandop.) Der Troubadour. Anfang 8 Uhr. Mittwoch: 3 Uhr zu halben Preisen: Imbme. Donnerstag: Die verkaufte Braut. Freitag: Lebige Leute. Anfang 8 Uhr. Samstag: Diefelbe Vorstellung. Carl Weich. Gefallene Mädchen. Dienstag: Sie. Anfang 8 Uhr. Mittwoch: 3 Uhr (ermäßigte Preise): Die Viper. Donnerstag: Diefelbe Vorstellung. Friedrich-Wilhelmsstädtisches. Spezialitäten-Vorstellung. Auf. 7 1/2 Uhr. Seccion. Silbersteins Glitterwoden. Anfang 8 Uhr. Sonntag: Diefelbe Vorstellung. Holzgondlantes Theater. (Liederev.) Anfang 8 Uhr. Apollo. Lybikrate. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 7 1/2 Uhr. Reichshallen. Stettiner Säger. Anfang 7 Uhr. Passage-Theater. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 3 Uhr. Passage-Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung. Urania. Taubenstr. 48/49. (Im Theaterum 8 Uhr: Abends 8 Uhr: Die deutsche Ostseeküste.) Apollo-Theater. Um 7 1/2 Uhr: Die vorzüglichsten neuen Spezialitäten. Um 8 1/2 Uhr: Lysistrata. Kasseneröffnung 6 Uhr. Konzert 6 1/2 Uhr. Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr. Passage-Panoptikum. Neueste Illusion, die wahrsagende Wunderspinne. Arab. Fakler- u. Feuermenschen. Pariser Marionetten-Theater.

Urania. Tauben-Strasse 48/49. Im Theater um 8 Uhr: Die deutsche Ostseeküste.

ZOOLOGISCHER GARTEN. Heute Sonntag Entree: 50 Pf. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Nachmittags ab 4 Uhr: Grosses Militär-Konzert. 3 Musikcorps.

Passage-Theater. Das Elite August-Programm. Alice Markert. in ihren kom. Volkstypen Will Prager, prolongiert. Am 17. August: Schluss der Saison.

CASTANS Panoptikum. Friedrich-Strasse 165. Das berühmteste Wachsfiguren-Kabinett der Welt. Beachtenswerte Neuheit: Lebende Bilder, ausgeführt v. einem Ensemble junger, schöner Damen.

Metropol-Theater. Morwitz-Oper. Anfang 8 Uhr. Nachmittags 3 Uhr letzte Vorstellung bei halben Preisen: Undine. Abends 8 Uhr: Francesca Provost. Der Troubadour. Montag: Die verkaufte Braut. Dienstag: Der Wasserschmid. Mittwoch: Francesca Provost. Traviata. Letzte Opern-Woche.

Prater-Theater. Kastanien-Allee 7-9. Täglich: Johanniszauber. Operetten-Vorstellung in 4 Bildern von W. Gerde. Musik von Schmidt. Hedwig Böring, Kothum-Soubrette. Eugen Milano, Tanzhumorist. Giras Loyal. - Leodiskas Kakados, komische Reklamier. - The Elrados. Mdm. Georgette, Feuer- u. Flammentanz. - Lebende Photographien. (Neue Serie.) - Konzert. Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf., nummerierter Platz 60 Pf. Kabo.

Carl Weiss-Theater. Große Frankfurterstr. 132. Nachmittags 3 Uhr. Parfett 60 Pf. Die Viper. Schauspiel in 7 Bildern. Abends 8 Uhr: Gefallene Mädchen. Berliner Sittenbild in 4 Akten v. Schäfer. Dienstag: „Sie“. Nachtszene in 1 Akt von Schäfer-Verasini. Im Garten: Neue Spezialitäten. 4 Uhr.

Fröbels Allerlei-Theater. Fr. Puhmann, Schönhauser Allee 148. Ganz Berlin amüsiert sich! Kommen! Sehen! Hören! Staunen! Begleitet Sonntags-Kaufstretten des unvergleichlichen Carl Braun. Dazu die einzig dastehenden 12 Kaufstretter! Um 8 Uhr: Das große Volkstück Unser Goldjunge. Im Prachtlokal: Gr. Ball. Anfang 4 Uhr. - Entree 30 Pf. Freitag: Wöchentlich-Benefit für Carl Braun. Auftreten des Direktors Wih. Fröbel.

Sommertheater Marienbad. Badstr. 35/36, Gesundbrunnen. Neu! Täglich: Neu! Großstadtleben. Gr. Ausstattungsposte in 2 Bildern von Reichard. Musik von Schmidt. In Spezialitäten. Entree 20, 30 und 50 Pf. Sonntags: Ball. Empfehle meine Kämmlchellen den verehrten Vereinen und Genossenschaften behens, billige Bedingungen. Richard Wagner.

Sanssouci. Kottbuserstr. 4a, Station der Hochbahn. Täglich im Garten, bei ungünstiger Witterung im Saal: Hoffmanns Norddeutsche Säger und Konzert. Sonntag, Montag und Donnerstag nach der Soiree: Tanzkränzchen. Tanz frei! Anfang Sonntag 5 Uhr, Entree 30 Pf., ab 9 Uhr 20 Pf. Anfang Wochentags 6 Uhr. Entree 30 Pf., ab 9 Uhr 20 Pf.

Bernhard Rose-Theater. Gesundbrunnen, Badstr. 58. Das große Weltstadt-Programm. Um 8 Uhr: Berlin wie's baut u. kracht. Gr. Posse mit Gesang in 2 Bildern von V. Giv. Musik v. H. Thiele. Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf. Borzugskarten haben Vorrang. Kaffeefläche. - Ball. Dienstag, den 12. August: Benefit für Carl Vohrstedt und Waldis Jahnst. - Der Bezirksklub von Berlin.

Schweizer Garten. Am Königsthor 42029. Am Friedrichshain. Täglich: Theater- und Spezialitäten-Vorstellung. Täglich bis 7 Uhr: Fräulein Damontanz. Jeden Abend 10 Uhr: Die Ballettschule. Große Gesangsposse mit Tanz v. Anno.

Max Kliems Sommer-Theater. Hasenheide 13-15. Artistischer Leiter: Gust. Hoch. Täglich: Gr. Konzert, Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung. Jeden 1. und 15. d. Monats: Wechselndes Programm! Donnerstag: Elite-Tag.

Ostbahn-Park. Am Küstrinerplatz, Rüdersdorferstr. 71. Hermann Imbs. Täglich: Gr. Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.

Neue Welt. Hasenheide 108-114. Arnold Scholz. Heute Sonntag, sowie täglich: Großes Bothe-Konzert. Gala-Spezialitäten-Vorstellung. Das glänzende August-Programm: ? Georgette ? Paul Coradini, der Unverwundliche. Im Bal champêtre: Grosser Ball. Anfang des Konzerts 4 Uhr, der Vorstellung 5 Uhr. Eintritt 25 Pf. Billets im Vorverkauf a 30 Pf. sind in den mit Plakaten belegten Handlungen zu haben. Kaffeefläche. 3 Regelbahnen. Musik. Rutschbahn. Nicht! Sonntag, den 25. August: Benefiz Hoffmann.

Reichshallen. Täglich: Stettiner Säger. Anfang: Wochentags 8 Uhr, Sonntag 7 Uhr. Tageskasse 11-1 1/2 Uhr.

Reichstags-Wahlkreis Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg. Sonntag, 17. August, im Birkenwäldchen zu Steglitz Schützen- und Chausseestrasse:

Gr. Volks-Fest. bestehend in grossem Früh-, Mittags- und Nachmittags-Konzert ausgeführt von 2 gut besetzten Kapellen Massen-Gesängen - Radfahrer-Reigenfahrten - Turnerischen Aufführungen, Kinderbelustigungen als: Kasperle-Theater, Kinderfackelzug etc. Gr. Land- und Wasser-Feuwerk. Auftreten der beliebten Gesellschaft Strzelewicz. Im Saal: Grosser Ball. Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen von früh 6 Uhr zur Verfügung. Eröffnung 6 Uhr früh. Billets 25 Pfg. Kinder frei. Stocklaternen gratis.

Verein zur Wahrung der Interessen der Bierabzieher Berlins und Umgegend. Sonnabend, 16. Aug., in der „Königsbau“, Gr. Frankfurterstr. 117: Grosses Sommerfest. Konzert. - Norddeutsche Säger und Ball. Fadel-Polonaise, wozu jedes Kind eine Stocklaterne gratis erhält. Die Kaffeeküche ist von 3 Uhr an geöffnet. Anfang 5 Uhr. Nächste Versammlung (General-Versammlung) Mittwoch, den 20. August, abends 9 Uhr, Kommandantenstr. 66. Aufnahme neuer Mitglieder. 13433 Der Vorstand.

Samariter-Kolonie für Arbeiter und Arbeiterinnen. Sonntag, den 17. August 1902 in Wernaus Festlokal, Schwedterstr. 23: Grosses Sommerfest zum Besten der Arbeiter-Samariter-Kolonie bestehend in Theater u. Spezialitäten-Vorstellung, Kinderbelustigungen aller Art. Im gr. Saal TANZ. Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr ab geöffnet. Einfahtkarten a 25 Pf. sind bei den Mitgliedern zu haben. 261/0

Wo treffen wir uns heute Sonntag? Im Grünwald beim Bär! 43482 „Wirtshaus zum Schwan“ Kaffeeküche der elektrischen Straßenbahn. Jede Verkehrsstraße. Großer schöner Garten, Turpan, u. a. dreifacher Bär. Prachtiger Tanzsaal. 2 verbeerte Regelbahnen. Kaffeeküche. Volkdelustigungen aller Art. Jeden Sonntag: Freikonzert u. großer Ball. Lokal: Grünwald.

W. Noacks Theater.
 Frauenstraße 16.
 Täglich Vorstellung.
Das tanzende Berlin.
 Poffe mit Gesang und Tanz
 von Leopold Ely.
Nur keine Männer!
 Beste mit Gesang von Geride.
 Im Saal: **Tanzkränzchen.**

Urania
 Wrangelstrasse 10/11.
 Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
 Anf. 4 Uhr. Siehe Anschlagtafel.
 Empfehle mein Lokal zu Fest-
 lichkeiten und Versammlungen.
 44982* **C. F. Walter.**

Alhambra
 Wallnertheater-Strasse 15
 Jeden Sonntag und Dienstag:
Grosser Extra-Ball bei doppelt
 belegtem grossen Orchester. Anfang
 6 Uhr. Entree 50 Pf. inkl. Tanz.
A. Zameitat.

Johannisthal.
Raus Park-Restaurant.
 Jeden Sonntag: **Grosser Ball**
 Kaffeeküche. — Kegelbahn.
 — Ausspannung. — Saal für Vereine
 und Versammlungen. 44922*

Restaurant Wilhelmberg.
 Sonntag, den 10. u. Montag, den
 11. August 1902: 47842

Erntefest
 wozu ergebenst einladet G. Trinkaus.
Gesellschaftshaus
 Zwincmünderstr. 42.
 Tägliche Theater- u. Specialitäten-
 Vorstellung. Jeden Sonntag: Ball.
 Säle für Gesellschaften, Vereine
 coulant zu vergeben. Noch einige
 Sonnabende frei. 48189*

Fey's Gesellschaftshaus
 Brunnenstr. 184.
 Zu Vergnügungen und Versamm-
 lungen empfehle meinen Saal bis
 600 Personen fassend.
 13506* **G. Fey.**

Freie Scholle.
 Gelegentlich unfres Erntefest
 am 10. August im Waldmannslust
 haben wir alle socialen Gesellsch-
 aften ein. Kenntnis zu nehmen
 von den bisherigen Leistungen dieser
 Vaugenossenschaft.
 11525 **Das Komitee.**

Tabak-Arbeiter-Genossenschaft

(E. G. m. B. H. Hamburg)
 Vertreter: **U. Stangenberg, Berlin SO., Mantuffelstr. 110.**
Verkaufs-Stellen
 in **Berlin**
 und **Vororten:**
 Fabriklager Berlin SO., Mantuffelstr. 110.
 E. Kunze, Berlin SO., Grünauerstr. 4. 47932*
 A. Karklants, Berlin O., Holzmarktstr. 48a.
 P. Arnoldi, Berlin O., Strandbergerstr. 35.
 Barbler-Genossenschaft „Voran“, Berlin O., Grüner Weg 67.
 do. Berlin SO., Waldemarstr. 63.
 do. Berlin N., Pantstraße 32d.
 Carl Meyer, Rixdorf, Hermannstr. 26.
 Robert Krüger, Rixdorf, Panierstr. 10.
 Franz Weber, Köpenick, Grünauerstr. 1.

Was ist ein Konkursmassenlager?

Einmalige Anzeig! Achtung! Lesen!
 Konkursmasse ist das am Tage der Vollstreckung vorhandene Lager des zur Konkursanmeldung
 gedragten Kaufmanns. Das heut reguläre Lager eines Geschäftes kann morgen ein Konkursmassenlager
 sein. Der Gebrauchswert der Waren ist derselbe geblieben. Ein Anzug, der gestern 30 Mark wert war, ist heut
 10 Thaler wert. Aber eine Aenderung ist doch vorgegangen. Der Kaufwert ist geringer geworden. Die
 Schließung des Geschäftes und die damit verbundene Streckung sowie die Notwendigkeit, das Lager schnell und im
 Ganzen los zu werden, hat den Kaufwert verringert. Der Konkursverwalter kann und will das Geschäft nicht
 weiter führen, er beantragt eine Aufnahme, sogenannte
Taxe,
 und verkauft alldann für das Meistgebot.
 Es liegt in der Natur der Sache, daß solche Konkursmassenkäufe billig sind. Wer Tausende hinlegen muß,
 thut dies nur, wenn das Objekt billig ist. Wer so billig gekauft hat, kann billig verkaufen.
 Auf solche Weise habe ich das **Adolf Israel'sche Konkursmassenlager**, bestehend in Herren-
 und Knabengarderoben, billig erworben und aus meinem Hauptgeschäft komplettiert. Ich stelle daselbe
Winterfeldtstrasse 7,
 in nächster Nähe der Potsdamerstrasse, zum vollständigen Ausverkauf. Derselbe kann voraussichtlich nur kurze
 Zeit dauern, da der Laden wieder vermietet werden soll. Vorhanden sind:
Knabenanzüge, Einsegnungsanzüge, Herrenanzüge, Rock und
Burschenanzüge, Einsegnungsanzüge, Gehrockanzüge, Sommer-
u. Herbstpaletots, helle Hosen, dunkle Hosen, schwarze Hosen, Sonntagshosen,
Laufhosen, Arbeitshosen,
Sommer-Wasch- und Ladensachen,
Winter-Joppen, Winter-Paletots, Arbeitssachen, Leibchenhosen,
Knabenhosen, Knabenjoppen, Knabepaletots und vieles andre.
 Der Verkauf findet Wochentags von 8 bis 8, Sonntags von 7 bis 10 und 12 bis 2 Uhr statt.
Streng feste Preise. Kein Vorschlagen. Kein Nachlassen.
 Mein Hauptgeschäft, Turmstrasse 85, wird hiervon nicht berührt. 48072

Herrmann Schlesinger,
 zur Zeit: **Winterfeldtstrasse 7,** Nähe der Hochbahn und aller nach Schöneberg führenden
 Straßenbahnen und Omnibusse.

Wo amüsiert man sich grossartig?
 In Schnegelsbergs Festhallen
 Inhaber: **Max Schindler**
 Hasenheide 21 und Jahnstrasse 8.
Heute: Großer Ball
 verbunden mit Cigarren-, Pionon-Regen und diversen
 Ueberraschungen.
 Entree: **Mittwochs frei, Sonntags 15 Pf.**
 Täglich: **Specialitäten-Vorstellung.** Entree frei.
 45382* **Max Schindler.**

Steglitz. Birkenwäldchen. Steglitz.

Schönstes und größtes Vergnügungs-Etablissement von Berlin und Umgegend.
 Mit der Wanneseebahn für 10 Pf. bequem zu erreichen.
Sonntag, den 10. August 1902:
Zweiter großer griechisch-römischer Ringkampf
 des Berliner Preis-Ringkämpfers Herrn G. Dittmann.
 1. Entscheidungskampf mit Herrn Schöning. 2. Herr Dittmann
 gegen zwei bekannte Berliner Freidringer.
Großes Monster-Konzert sowie Land- und Wasser-Kenerwerk.
 Anf. d. Konzertes 4 Uhr. Entree 15 Pf. Kinder frei. Kaffeeküche ab 2 Uhr.
 Montag, den 11. August: Or. humoristische Solos, Norddeutsche Sängers.
 Mittwoch, den 13. August: Erste-Dankfest. Gratis-Verteilung. Hauptgewinn:
 Lebendes Flegengespinn. 200 Gegenstände. 48056

Seeterrasse Lichtenberg

Röderstr. 6. Inhaber: C. Maschke, A. Walter.
 Sonntag, den 10. August 1902:

Gr. Brillant-Feuerwerk

Gr. Seegefecht.

Zerstörung und Untergang
 eines Torpedobootes.
 Gartenkonzert. Specialitätenvorstellung.
 Turmseilläufer. — In den Sälen: **Ball.**
 Anfang 4 Uhr. 47402 **Entree 15 Pf.**

Treptow. Bade's Volksgarten

Barfische. Salisstelle der elektrischen
 Strohdampfen (Stemens).
 Jeden Sonntag: **Specialitäten-Vorstellung.** Entree frei.
 Anfang 4 Uhr. Im vergrößerten Parterre-Spielplatz: **Ball. — Kaffeeküche.**
 Vereinen zu **Sommerfesten** bestens empfohlen. 46572*

Berlins Specialhaus:
 grösstes
Teppiche
 Prachtst. a 3,75, 5, 8, 10—300 M.
 Stets Gelegenheitskäufe in
 Teppichen, Gardinen, Portieren,
 Möbelstoffen, Tischdecken etc.
Pracht-Katalog mit ca. 450
 Abbildung-
 sowie **Extra-Liste**
 f. bes. Gelegenheits-Angebote
 gratis und franco.

Emil Lefèvre

Berlin SW. Alte Jakobstr. 124.
Elektrotechnik
Maschinenbau- und
Bau-Schule.
 Werkstätten. Gegr. 1874.
 Elektro-Maschinen-, Bau-,
 Ingenieur-, Techniker-,
 Werkmeister-, Monteur-,
 Ausbildung. Vorkenntnis
 nicht erforderl. Unbegab-
 heit kein Ausbildungs-
 hindernis. Ingenieur-Dipl.
 „Neue Abendkurse.“
 Prospekt kostenlos.

Sopha-Bezug-
stoffe
 in Wolle und Plüsch
 spottbillig
 im
Ausverkauf
 des seit 43 Jahren bestehenden
 Geschäfts von
A. Löwenthal
 Berlin C. 47442
 Breittstr. 20, Ecke Scharrenstrasse.

Teilzahlung
 monatlich 10 M. liefert elegante
 Herrengarderobe nach Maß, von
 streng realen Stoffen, an Unver-
 heiratete nur gegen sichere Bürgschaft,
 gegen bar Kasse spottbillige Preise.
Temporwisch, Schneider-
meister, Pringestr. 55, 5te
Drebbenerstr. 1, 1. Etage.

Möbelfabrik.
N. Strüger, Tischlerm., Langestr. 100,
 empf. kompl. Wohnungs-
 einrichtungen sowie einzelne Stücke in
 guter Ausführung. Billige Preise.
 Katalog auf Wunsch frei zugesandt.

Max Noa,
 Berlin N.,
 Reinickendorferstr. 48.
Haben Sie
Wanzen, Schwaben
 oder **Ungeziefer,**
 so werfen Sie nicht Geld fort
 für nutzlose Pulver u. Tinkturen.
 Noa's unerreichte Specialmittel
 betreiben Sie sicher und schnell
 von dieser Plage. Preis p. Post.
 50, 1, 1,75 u. 3.— Mk. Einzlg.
 und allein nur echt beim Er-
 finder u. Fabrikanten 44272*

Schlafmöbel-Bazar „Baby“
 Innalbenstr. 100
 Belle-Alliancestr. 107
 Reinickendorferstr. 20
 Brandenburgerstr. 115
 Beusselstr. 18
 Tauentzienstr. 7a
 Crandenerstr. 31
 Brunnenstr. 92
 8, 12, 15—90 M.
Teilzahlung
 gestattet von 1,00 per
 Woche an. Bei größeren
 Werten Kassapreis.
 Referant des Vol-
 spar- und Verschö-
 nerungs-Vereins.

Betten Stand
 12,00, 18—24—60
Metallbettstellen
 für Kinder und
 Erwachsene.

Diez's Specialitäten-Theater. Landsberger Allee
 Bei ungünstiger Witterung im Saale. Ringbahnstation.
Täglich: Konzert, Theater, Specialitäten u. Ball.
 Ohne Konkurrenz. Das phänomenale August-Programm.
 Anf. 5 Uhr, Sonntags 4 Uhr. Entree Sonntags 25 Pf. Kinder frei.
Entree: Wochentags 15 Pf., dafür 1 Glas Bier.
 Kaffeeküche, Kegelbahnen,
Volksbelustigungen aller Art.
 Jeden Mittwoch: Kinderfreudenfest mit vielen Ueberraschungen.
 Tel.-Amt 7a 6401. **Aegidius Diez.**

Max Kliems Festsäle
 Hasenheide 13—15.
 In allen Sälen: **Sonntags grosser Ball.**
Montags und Donnerstags: Familien-Kränzchen.
 Montag und Donnerstag die beliebten Kinderfeste.
 Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr ab geöffnet.
 Empfehle meine Säle, auch den grossen renovierten, zu Festlich-
 keiten an Vereine und Versammlungen. Mehrere Sonnabende
 noch frei. 49072*
Max Kliem.

Ernst Höflich
Konzert-Garten Ball-Salon
 Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee 120.
 Im herrlichen Lindenpark: Jeden Sonntag:
Großes Künstler-Konzert und Specialitäten-Vorstellung.
 Im Königs-Saal: **Grosser Ball.**
 Anfang 4 Uhr. Entree 20 Pf.
 Jeden Mittwoch: **Or. Frei-Konzert.** Im Königs-Saal: Familienkränzchen
 Anfang 4 Uhr. **Ernst Höflich.**

Tabberts Waldschlösschen a. d. Oberspreew.
 Von Bahnstation Nieder-Schöneweide in 15 Min. von Charlotten in
 18 Min. zu erreichen. Dampfstation der „Stern“-Gesellschaft.
 Endpunkt des Bierstübchens-Berufes an Sonntagen.
 daher günstige Fahrgelegenheit und bequeme Rückfahrt.
Gr. schattiger Garten. Jeden Sonntag in **Tanz.**
 zwei Sälen
Kaffeeküche für jeden Tag. 4 veredelte **Ausspannung**
 Kegelbahnen. für ca. 100 Pferde.
Schultheiss-Märzen, Urquell Pilsener, Münchener.
 Weibier aus der Brauerei Louis Tabbert. 42972*
Jeden Donnerstag: Gr. Freikonzert.
 Borschtliche Speisen zu soliden Preisen. **G. Gebte.**

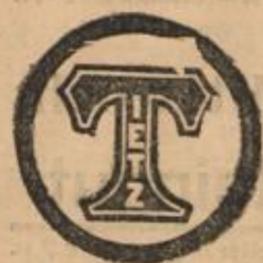
Café Bellevue
 am See. **Rummelsburg** am See.
 Empfehle mein vollständig neu renoviertes Lokal. — Großer
 schattiger Natur-Garten für 6000 Personen. Drei Säle mit
 Piano stehen Vereinen und Gesellschaften stets zur Verfügung.
 2 neue Kegelbahnen. Bei ungünstiger Witterung bequeme Unter-
 kunft für 2000 Personen.
 Hochachtungsvoll
Friedrich Duchow.
 44682*

J. Baer,
 BERLIN N. 44862*
26, Badstraße 26,
 Ecke Prinzen-Allee,
 u. 37 Schlemmerstrasse 37
 empfiehlt, wie bekannt, in reellster Aus-
 führung und streng festen Preisen:
Herren- u. Knaben-
Garderobe.
Arbeitsachen.
Grosses Stofflager
 zur Anfertigung nach Mass.
 Elegante Gesellschafts- und Jackett-Anzüge

Sahne, Milch
 in plombierten Flaschen liefert in alle Stadtteile
Meierei und Milchuranstalt
Schweizerhof
 Inh. Aug. Zeitner, Berlin NW., Emdenerstr. 40-41.
 Preise pro 1 Ltr.:
 Vollmilch 20, Kindermilch 30, 35, Kofyr 40, Buttermilch 12.
 Feinste Tafelbutter 1,20—1,40. 32/7
Prof. Gaertner's trinkfertige Säuglingsmilch.
 Versand nach ganz Deutschland.

Möbelfabrik.
 Die besten und billigsten Wohnungs-Einrichtungen
 kaufen Sie bei
Julius Apelt, Tischlermeister, Skalitzerstraße 6,
 Berlin SO.,
 am Rotbuser Thor. 48132

Waarenhaus Hermann Tietz.



Montag,
Dienstag,
Mittwoch:

Vorzugs-Preise

soweit der
Vorrath reicht.

Glas.

| | | | | | | |
|--|-----|-----|-----|----|-------|---------|
| Wassergläser | | | | | | 5 ⤵ |
| Glasteller | | | | | | 5 6 ⤵ |
| Compotièren | 30 | 25 | 18 | 12 | | 12 ⤵ |
| Butterdose | | | | | | 23 ⤵ |
| Käseglocke | | | | | | 38 ⤵ |
| Käseglocke, ff. geschliffen | | | | | | 1.10 |
| Bierbecher, mit Goldrand, hohe Form, 1/4 Liter u. 2/10 | | | | | | 7 ⤵ |
| Bierbecher Ia, mit Goldrand, 1/4 Liter und 2/10 | | | | | | 13 ⤵ |
| Einmachegläser „Perfect“ m. Verschluss | | | | | | |
| | 1/4 | 1/2 | 3/4 | 1 | 1 1/2 | 2 Liter |
| | 35 | 40 | 45 | 50 | 55 | 65 ⤵ |

Steingut.

| | | | | | | |
|-------------------------------------|------|------|------|--|--|---------|
| Satz-Salatièren, weiss | | | | | | 38 75 ⤵ |
| Satz-Salatièren, Zwbl. | | | | | | 48 90 ⤵ |
| Waschbecken, gross | | | | | | 1.45 |
| Waschkrüge, gross | | | | | | 1.45 |
| Tafelservice, 23 th. für 6 Personen | 8.50 | | | | | 4.50 |
| Waschgarnituren | 1.50 | 2.50 | 4.00 | | | 5.50 |
| Toiletteimer m. Bügel, gross | | | | | | 3.45 |
| Brodplatte, Streublumen | | | | | | 10 ⤵ |

Porzellan.

| | | | | | |
|-------------------------------------|------|------|--|------|------|
| Teller, engl. feston tief und flach | | | | 18 ⤵ | |
| Dessertteller | | | | 12 ⤵ | |
| Teller, fein decor. tief und flach | 25 | | | 28 ⤵ | |
| Dessertteller 18 ⤵ | | | | 15 ⤵ | |
| Caffeeservice, fein decor. | 2.25 | 2.50 | | | 2.95 |
| Tassen mit Untertasse | | | | 10 ⤵ | |
| Tassen mit Goldband | | | | 18 ⤵ | |
| Küchenteller, fein dec. | | | | 38 ⤵ | |
| Vorratstonnen, blau Zwbl. | | | | 35 ⤵ | |
| Ragoutschüssel | | | | 75 ⤵ | |

Majolika.

Ein Posten

**Kübel, Vasen, Jardinièren, Spucknäpfe,
Schirmständer.**

Bedeutende Preisermässigung.

Ein Posten feuerfester Backformen

Satz 4 theilig 1.00 1.25

Emaille- und div. Wirtschafts-Artikel.

Eine vorteilhafte compl. Küche, taubengrau mit Gold **131.50**

| | | | | |
|---|-------------------|----------------------------------|---------------------|-----------------------------|
| Küchenbüffet 110 cm mit Butzen-Scheiben, <i>Ab.</i> 62.50 | Eimerspind, 22.50 | Küchentisch weisse Platten 21.00 | Küchenrahmen, 13.50 | 2 altdeutsche Stühle à 6.00 |
|---|-------------------|----------------------------------|---------------------|-----------------------------|

| | |
|--|---------------------------|
| Eimer, Prima-Qualität, in allen Farben | 78 u. 85 ⤵ |
| Toilette-Eimer weiss m. Verschlussdeckel u. Rohrhenkel | 2.40 |
| Wasserkessel | 33, 45, 58, 62, 80 ⤵ 1.00 |
| Casserollen | 10, 15, 20, 25 ⤵ |
| Schmortöpfe | 23, 35, 42, 48, 64, 77 ⤵ |
| Maschinen- u. Milchtöpfe | 7, 9, 12, 15, 19 ⤵ |
| Wasserkrüge, gestanzt | 59, 69, 84 ⤵ 1.15 |
| Muschelconsole mit 1/2 Ltr.-Maass, nur hellmarmo | 38 ⤵ |
| Kehrschaufeln mit voll. Griff, 28 cm | 38 ⤵ |

| | | | | |
|--|-------------------|-------|--------|--------|
| Zink-Waschfässer | 80 | 90 | 100 | 110 cm |
| m. Holzboden, solid | 6.50, | 8.75, | 10.00, | 11.50 |
| Wäscherollen mit Rolltuch | statt 18.00 | | | 15.00 |
| Wringmaschinen. | 9.00, 9.50 u. | | | 10.00 |
| Gardinenspanner hochstenend, m. Füssen. | | | | 10.80 |
| Gaze-Spinden | 4.80, 5.40, 6.60, | | | 7.80 |
| Glühstoffplatten (verbessert) | statt 4.50 | | | 3.00 |
| Gasplätteisen f. vernickelt, 2 Stück, m. Erhitzer, p. Garnitur | | | | 6.50 |
| Eine Parthie verzinkt. Kellen (sonst 40 ⤵) . p. St. | | | | 15 ⤵ |

Britannia-
Esslöffel Dtz. **1.50**
(mit Stahleinlage)

Ein Gelegenheits-Posten

Solinger Bestecke

statt 8.50 p. Dtz. Paar

6.30

Britannia-
Theelöffel **65 ⤵**
(mit Stahleinlage) pr. Dtz.

Gaskocher, nur dieser Gelegenheitsposten:

| | | |
|------------|------------|------------|
| 2 L. 2 fl. | 3 L. 3 fl. | 6 L. 3 fl. |
| 8.25 | 12.50 | 19.50 |

Fruchtpressen „Tutti Frutti“, verzinkt oder emailliert

| | | |
|-------------|-------|-------------|
| sonst 10,75 | 15,50 | 25,00 |
| | | per Stück |
| | | 7.25 |

Fleischmaschinen 3.25 4.75

Messerputz-Maschinen mit 2 Walzen **6.00**

ca. **3000** ausgesucht gangbare Kilo Gebrauchs-Artikel in **Emaille** nach Gewicht pro Pfd. **30 ⤵**

WARENHAUS A. WERTHEIM

Leipzigerstr. 132-135 (Versand-Abteilung).
Rosenthalerstr. 27-29. — Oranienstr. 52-55.

Extra-Preise

Montag, Dienstag, Mittwoch:

Porzellan

Glas

Steingut

weiss

| | |
|-----------------------------|---------------|
| Speiseteller tief und flach | 15 Pf. |
| Dessertteller | 11 Pf. |
| Kompottteller | 7 Pf. |
| Terrinen | 1.20 bis 1.60 |
| Kartoffelschüsseln | 85 Pf. |
| Saucières | 38 u. 45 Pf. |
| Salatschüsseln | 45 bis 63 Pf. |
| Kuchenteller | 10 Pf. |
| Kompottschalen klein | 5 Pf. |
| Salz- u. Mehlresten | 15 Pf. |

mit Schrift

mit blauen Blumen u. Goldrand

| | |
|----------------------------|-----------------|
| Speiseteller tief u. flach | 20 Pf. |
| Dessertteller | 16 Pf. |
| Kompottteller | 11 Pf. |
| Terrinen | 1.65 u. 2.10 |
| Kartoffelschüsseln | 1.20 |
| Saucières | 75 Pf. |
| Bratenschüssel | 33 Pf. bis 2.10 |
| Kaffeekannen | 57 Pf. |
| Kaffeetassen | 14 Pf. |
| Tafel-Service | 3.75 Mk. |

für 6 Personen, 28 Teile

bunt

| | |
|----------------------------|------------------|
| Kaffeekannen | 33 Pf. |
| Theekannen | 17 Pf. |
| Kaffee- u. Theetassen | 12 Pf. |
| Kuchenteller | 17 Pf. |
| Milchtöpfe | 9 u. 18 Pf. |
| Kleine Kabarettts | 25 Pf. |
| Satztüpfe | 6 Stück 1.15 Mk. |
| Grosse Salatschüsseln | 18 Pf. |
| Kleine Kompottschalen | 7 Pf. |
| Tassen mit Goldrand | 17 Pf. |

| | |
|---------------------------------------|----------------------------|
| Citronenpressen | 10 Pf. |
| Weissbier-Pokale | 22 Pf. |
| Salatschüsseln grün, Satz 5 Stück | 50 Pf. |
| Likörkelche geschliffen | 11 Pf. |
| Butterdosen | 15 u. 25 Pf. |
| Butterglocken geschliffen | 60 Pf. |
| Käseglocken geschliffen, 9 Reih.Oliv. | 95 Pf. |
| Kompottteller | 5 Pf. |
| Bierbecher mit Goldrand | 7 Pf. |
| Körbchen, Schalen usw. | 40 Pf. bis 1.25 Mk. |

Ein Posten geflochtener und durchbrochener

| | |
|---------------------------------|----------------------|
| Speiseteller tief und flach | 7 Pf. |
| Dessertteller 5 Pf., farbig | 6 Pf. |
| Salatschüsseln Satz 4 Stück | 38 Pf. |
| Butterdosen | 25 Pf. |
| Baby-Näpfchen | 10 Pf. |
| Brotplatten eckig | 18 u. 25 Pf. |
| Kaffeekannen für Kinder, farbig | 20 Pf. |
| Kaffeetassen | 8 Pf. |
| Schalentassen | 10 Pf. |
| Majolika-Kübel | 1.60 bis 3.50 |

Garnitur Schleifenmuster

| | |
|-----------------|--------|
| Rotweingläser | 25 Pf. |
| Weissweingläser | 25 Pf. |
| Portweingläser | 23 Pf. |
| Sektgläser | 30 Pf. |
| Likörgläser | 20 Pf. |
| Biertulpen | 33 Pf. |
| Bierbecher | 23 Pf. |
| Theebecher | 23 Pf. |

Gebrannter Kaffee

Special-Mischungen, 1/2 Ko. **1.05 u. 1.25**

Harzer Sauerbrunnen 20 Fl. **2.50**

Citronen Dtz. **38 Pf.**

Anzug-, Paletot-, Hosen-Stoffe.

Räumungs-Ausverkauf!!!

Die Bestände unsterblicher Stoffe

Spandauerstr. 33/35

werden wegen Aufgabe des Ladens bedeutend unter Preis ausverkauft.

Brenner & Co.

Groß- und Versand-Lager jetzt: **Königsstr. 46 I.**

Reste spottbillig.

Stettin: Wagnersstr. 2, Gahenstraße 3.

Filialen: Berlin: Chausseestraße 54, Belle-Alliancestr. 98.

Mass-Anzüge

24 und 30 Mark.

Paletots nach Mass 22 Mark.

Es liegt in jedem feinem Interesse, mein Angebot zu prüfen und sich von der Realität zu überzeugen. Ich liefere von prima Stoffen die elegantesten haltbarsten Maß-Anzüge zu obigen Preise. Kein Zwang zur Abnahme, wenn der Anzug nicht sitzt.

Sonnenschein's Engros-Resterhandlung

Belle-Alliancestraße 98, 1 Tr., und Chausseestraße 54, 1 Tr.

Hühneraugen. Hornhaut entfernt schmerzlos und gründlich binnen drei Tagen nur mein berühmter **Hühneraugentod.** Nachdem Sie alle 3 Hühneraugen angewandt, werden Sie die besten letzten Versuch. Der Erfolg ist sicher. Dose 75 Pf., franco 1.00, bei

Metzners Korbwaren-Fabrik

Berlin, Andreestraße 23.

II. Geschäft: Brunnenstr. 95

III. Geschäft: Weisstr. 67.

IV. Geschäft: Weisstr. 67/68

Pappwagen, Leiterwagen, Sportwagen, Kinderstühle.

Kinderwagen, Grösstes Lager

Kinderbettstellen, Berlins.

1000 Mark Belohnung zahle ich jedem, der mir in Berlin ein größeres Spezialgeschäft in der Branche als das meine nachweist. Diese Belohnung biete ich schon seit 15 Jahren aus und ist meine Konturierung garantiert in der Lage, diese 1000 Mk. zu verdienen.

Möbel- u. Holzwaren-Fabrik

von **A. Schulz, Reichenbergerstr. 5.**

empfehle Einrichtungen von 250 bis 10000 Mk. 44899*

Erkenntnis gediegener Arbeit, billige Preise, constanteste Zahlungsbedingungen

Nordhäuser,

alten (wie Cognac), Ltr.-Fl. nur 1 M., Ia-Liqueure, Rum, Eiercognac, Citronen- und Himbeersaft, Ungarweine etc. in Ltr.-Fl. billigst bei

Carl Schindler, Liqueurfabrik, nur Chausseestr. 55.

1. Ziehung 2. Klasse 207. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 9. August 1902, vormittags.

Für die Gewinne über 116 Mk. und den dreifachen Nummern in Nummern-Beleg.

(Oder Gewinne.)

60 182 552 614 57 66 719 66 1107 263 317 51 78
 423 613 91 703 533 40 2008 114 221 55 359 513 720
 934 45 324 39 47 373 418 601 84 87 721 61 813 951
 4076 227 87 331 422 632 783 503 13 25 74 982 5383
 243 774 896 994 94 74 8380 91 372 449 536 917
 7653 268 69 607 625 62 44 776 833 8909 234 507 619
 52 947 17 71 9344 562 607 782 982

10067 387 701 869 11605 139 202 99 (10061)
 302 60 439 865 19 767 894 951 86 12602 155 316 474
 70 874 822 49 311 13024 199 285 63 61 355 496 791
 14123 213 73 490 85 86 524 735 935 64 15008 227
 880 63 561 656 817 84 914 16020 181 452 596 727 35
 929 40 93 17059 171 96 292 44 321 552 44 635 733
 837 943 46 88 19070 193 223 77 300 23 420 61 675 817
 95 19112 80 307 450 538 58 99 631 48 729

20197 546 425 50 53 606 72 915 83 21338 94 604
 45 737 833 22607 258 79 82 (2001) 407 89 547 608
 898 96 23006 64 101 32 279 526 707 41 849 910
 24136 86 386 442 702 8 25185 238 311 24 402 9 41
 106 12 639 794 91 810 11 26010 224 480 963 (2001)
 692 85 807 921 38 86 27076 81 185 314 80 (2001) 547
 745 825 51 925 94 28207 51 80 400 596 613 69 88
 814 20020 145 241 56 311 36 417 80 502 732 816 950
 30089 21 103 21 238 45 63 94 379 549 636 62 735
 64 31012 118 35 40 54 63 473 629 635 32049 99
 106 254 72 380 433 579 635 77 769 861 939 93175 97
 476 575 813 17 30 999 33015 80 263 474 689 35004
 25 65 77 36017 142 57 317 (3001) 41 411 872 85 611
 75 819 19 939 62 37051 58 75 390 407 528 661
 32066 119 215 90 452 506 779 990 39045 60 207
 439 (2001) 622 946

40022 74 125 299 422 730 34 41088 121 316 439
 96 555 91 18 42027 32 79 118 284 87 339 443 644
 795 43065 69 73 133 541 719 890 38 990 44069
 228 57 64 99 338 414 604 55 700 935 45308 20 87
 458 695 917 22 46107 59 (2001) 394 531 75 47032
 453 543 61 76 615 95 789 933 48195 229 488 49028
 132 288 67 226 83 453 542 714 42 94 892 938
 50010 25 65 97 (2001) 41 601 545 57 71 602 716
 25 878 51075 193 51 568 631 67 52 52135 40 259
 466 58 892 23 896 78 53018 75 107 62 275 310 40 794
 833 924 54022 292 524 610 52 723 62 804 55135
 (2001) 299 28 54 97 99 348 75 649 732 32 62 838 957
 56165 506 716 981 57098 24 82 216 32 394 71 502 615
 739 96 879 83 909 58022 178 250 390 7 33 883 950
 59019 120 245 65 478 506 95 789 833 954

60139 66 232 340 414 515 632 793 973 81 61092
 438 544 650 77 812 980 62906 293 526 69 (2001) 629
 30 836 932 63234 494 673 754 97 816 64045 223 464
 200 900 65042 78 140 332 34 922 66 708 84 66254
 316 33 630 71 659 10 75 921 911 31 67022 164 212 96
 836 69039 108 82 90 (2001) 364 478 500 691 778 814
 331 69057 191 93 380 686 740 817 909 78

70019 142 460 553 93 883 992 71068 214 337 454
 510 825 55 88 72073 76 92 152 278 496 566 73120
 25 94 333 600 49 85 800 92 90 138 93 74086 105 20
 205 316 696 854 69 78 75036 424 76 621 780 919
 76116 382 572 94 603 711 35 94 944 77 693 497 557
 648 743 896 966 90 78335 408 91 643 69 824 40 927 91
 70000 160 216 310 413 23 708 25 43 91 077 96

80181 301 413 534 71 619 813 32 938 81001 160
 91 209 451 543 75 83 603 785 823 955 89 87 82176
 230 205 51 81 859 890 63 83092 115 86 257 318 90 476
 603 81 699 784 84096 142 230 422 540 780 96 808
 85183 351 97 000 33 60 879 86123 44 88 255 303 474
 632 48 84 722 832 87067 154 235 436 54 69 543 84
 789 924 85206 54 356 487 517 632 39 813 903 89164
 344 79 475 847 919 20

90078 114 95 226 402 77 994 91023 31 134 616
 746 77 813 92062 419 332 764 88 99 93251 91 94
 511 721 28 82 94175 346 436 547 632 757 957 95082
 242 410 70 549 671 729 98 96351 403 68 529 658 46
 602 97001 78 131 450 803 781 98031 224 51 83 785
 951 96 909 9 99162 221 30 536 61 (2001) 617 34 55 705
 100047 98 253 508 604 946 74 101015 69 158 234
 65 60 335 436 575 776 878 990 102151 267 403 673 78
 711 811 103071 143 58 409 590 629 766 913 51 53 60
 104019 374 512 30 931 91 105068 149 89 279 302
 32 97 448 667 796 832 108012 91 465 85 592 666 747
 51 96 107118 312 406 81 885 840 108187 251 385
 489 814 16 69 109135 66 276 339 410 18 57 627 779 830
 86 225 89

17 1251 154 231 25 57 80 334 490 634 43 837 60 79
 1 12371 82 372 721 991 112187 12901 440 750 991
 113021 61 118 64 203 389 44 43 571 804 28 90 990

114028 180 52 72 418 583 692 99 735 45 33 329 115030
 44 52 65 435 773 516 64 968 87 116096 467 87 283 332
 94 442 30 608 977 96 117273 75 368 497 883 94 848
 90 930 118092 452 503 20 658 801 119209 310 15
 463 84 553 758 880 910 20

120118 36 92 714 900 121007 188 508 10 27 40
 461 547 65 663 (2001) 743 48 122043 133 94 373 91 490
 516 616 52 719 24 894 123061 95 191 231 886 124004
 169 261 47 302 57 472 79 575 824 125003 34 249 (2001)
 458 518 759 834 84 981 84 126163 283 336 46 467 660
 771 95 962 127041 54 68 110 63 383 451 85 96 675
 732 71 903 12 85 128129 89 83 309 478 711 26 36 38
 829 48 919 129028 40 151 94 366 65 517 708 92
 130424 51 21 719 592 960 131017 367 405 540
 631 93 832 132009 121 75 265 330 419 97 542 734
 851 133078 79 113 17 88 294 59 390 319 33 71 406
 96 560 719 831 912 16 37 134031 299 37 306 428 94
 66 135079 90 215 18 345 324 51 648 57 816 59 905
 23 58 79 136294 724 65 980 137074 302 95 (2001) 97
 438 569 780 950 138442 574 620 44 798 68 1919 20
 139115 394 472 90 805

140086 126 230 84 614 891 98 917 141197 236
 321 451 93 693 743 44 964 142378 472 73 97 572 818
 143008 195 285 429 628 811 95 (2001) 144116 281
 345 596 92 785 81 861 145210 44 436 599 (2001) 652
 715 146137 365 460 53 592 612 624 62 851 969 652
 147170 319 441 61 874 148053 243 68 377 462 57
 519 36 714 62 803 78 83 149237 392 422 601 683 52
 150291 441 64 529 57 73 646 53 708 74 151085
 483 442 725 847 913 74 152361 570 818 153059 169
 56 247 326 79 482 511 63 957 934 40 86 95 154018 422
 23 38 207 83 773 155605 196 65 298 376 443 568 90
 755 829 22 156006 215 75 302 88 430 824 605 18
 840 157020 21 205 9 508 81 632 158003 117 224 485
 303 5 96 793 828 905 159040 62 64 140 214 21 45
 317 34 404 17 626 896

160043 127 65 385 478 513 48 600 12 33 708 82
 825 977 87 161023 146 71 407 681 77 778 948 99
 162011 248 62 609 521 (2001) 39 699 37 787 893 24 911
 38 70 163066 65 224 72 292 637 794 944 44 82 164444
 73 92 485 616 751 914 69 41 165016 34 91 192 14
 40 425 536 722 166178 327 30 450 522 39 610 20
 86 727 46 821 167337 73 404 38 968 168068 458
 650 55 760 835 71 169004 58 85 448 521 168863 485
 170066 189 296 (2001) 79 171082 148 60 303
 483 536 730 863 172017 159 89 233 621 712 800 969
 88 173193 307 425 651 716 54 978 174101 601 632
 54 707 972 82 175068 118 26 603 737 928 176022
 196 598 662 80 321 (2001) 97 996 177033 172 334 71
 580 29 39 925 178061 75 110 445 60 (2001) 701 71
 626 28 179016 31 326 639 39 94 717 23 965

180242 355 500 760 906 181238 631 77 660 729
 70 180 962 35 83 182074 210 37 318 62 94 947 699
 (2001) 730 54 801 61 183073 85 228 419 31 526 94
 651 841 883 184219 367 469 58 681 723 522 46
 185013 (2001) 126 78 221 343 82 896 774 840 921 89
 186031 99 147 74 483 593 630 723 187015 200 491
 596 600 776 892 188001 65 335 476 599 674 98 767
 189218 307 73 86 97 871 840 99

190011 63 127 86 313 19 739 906 191237 336
 60 610 63 746 192111 94 251 540 698 716 78 972
 193230 82 316 28 527 635 734 41 846 925 194414
 19 512 15 92 675 716 91 852 82 95 (2001) 967 77 83
 195138 515 695 726 847 964 196006 13 50001
 46 95 228 246 601 511 618 841 93 197029 157 389 599
 87 90 808 198703 912 88 199004 141 79 272
 324 99 432 510 95 680 765 971 74

200002 215 15 53 97 471 543 980 201004 392 25
 576 731 673 (2001) 964 202000 72 469 679 828 52 989
 62 89 212052 148 358 523 755 896 901 213131 326
 659 769 214365 71 412 516 23 37 38 72 621 215134
 55 203 39 87 812 496 828 98 775 925 216238 31 48
 483 506 684 746 933 217177 59 294 35 47 89 99 413
 20 24 750 973 218028 217 323 636 711 802 53 905 41
 219170 353 418 82 606 29 30 715 39 55 891 97
 220126 226 62 391 2 400 74 686 817 221026 69
 183 468 539 772 94 828 84 222455 67 323 669 96
 774 836 868 223041 159 90 222 49 82 89 439 508 654
 57 73 960 224092 67 429 588 (2001) 649 736 830

224092 67 429 588 (2001) 649 736 830
 3er Gewinnkarte verbleiben: 1 Gewinne in 45000 Mk.,
 1 in 20000 Mk., 1 in 10000 Mk., 1 in 5000 Mk.,
 5 in 1000 Mk., 5 in 500 Mk., 15 in 250 Mk.

1. Ziehung 2. Klasse 207. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 9. August 1902, nachmittags.

Für die Gewinne über 116 Mk. und den dreifachen Nummern in Nummern-Beleg.

(Oder Gewinne.)

82 123 209 46 75 81 69 492 514 19 32 78 889 915
 90 1231 2312 51 61 497 507 845 3264 314 18 648
 707 83 848 908 4057 70 436 616 32 39 833 5058 269
 321 37 556 89 678 82 6268 364 456 529 97 709 42 7042
 169 753 8108 17 208 320 51 65 895 925 82 9185
 347 403

Verfassungen.

Der Holzarbeiter-Verband hielt am Mittwoch bei Keller seine ordentliche Generalversammlung ab. Der Rentant *Wilde* erstattete zunächst den Kassenbericht vom II. Quartal. Die Einnahme der Hauptkassa beträgt 72 788,45 M., die Ausgabe dagegen 128 476,27 M., die Differenz von 55 707,82 M. bleibt als Guthaben der Lokalkassa für das nächste Quartal vorgezeichnet. An Unterstützung für die im Kampfe gegen den *Zunungsnachweis* arbeitslos gewordenen Kollegen sind im ganzen rund 106 000 M. verausgabt. Trotz dieser enormen Ausgabe ist der Bestand der Lokalkassa von ca. 120 000 M. des ersten Quartals auf 185 372,37 M. am Schlusse des zweiten Quartals gestiegen. An Mitgliedern zählt die Zentrale gegenwärtig reichlich 12 000. Dem Rentanten wurde einstimmig *Decharge* erteilt.

Hierauf gab *Glode* den Vorstandsbericht. Abgehalten sind 1 Generalversammlung, 4 Ausschusssitzungen und 17 Verwaltungssitzungen. Rechtschutzwurde in 23 Fällen beantragt; in 79 Verhältnissen mußten *Schweigerstreiks* durchgeführt werden, doch verließen die meisten davon ungenügend. Einem Antrage der *Waischler*, die Genehmigung zu einer Lohnbewegung zu erteilen, konnte angefaßt des Kampfes um den *Arbeitsnachweis* nicht entsprechen werden. Letzterer selbst werde in der bisherigen Form unermüdlich weitergeführt. Dadurch, daß die lebigen Kollegen abgereicht sind, ist die Zahl der zu Unterstützenden auf 370 gesunken, wodurch eine merkwürdige *Wunderbelastung*

der Kasse herbeigeführt wurde. Vor ungefähr 14 Tagen hat Herr Dr. Freund den Versuch gemacht, eine Einigung mit der *Zunungsnachweis* anzuführen betreffs Errichtung eines paritätischen *Arbeitsnachweises*. Es hat deshalb auch eine Sitzung im Alters- und Invaliditätsgebäude stattgefunden, sie ist jedoch *resultatlos* verlaufen, weil die Meister den paritätischen *Nachweis* gewissermaßen nur auf Probe eingeführt haben wollten.

Ein unangenehmes Vorkommnis sei die Angelegenheit mit dem *Beitragssammler Dannenberg*. Dieser hat sich in Hamburg bei *Jean Gölze* Marken anfertigen lassen für einen gar nicht existierenden jedoch die *Verwaltung* von Woche zu Woche zu beschließen hat. Das *Resultat* der vorgenommenen *Ergänzungsarbeiten* für die Ortsverwaltung ist folgendes: *Zweiter Bevollmächtigter: Reumann; Revisor: Oskar Schmidt; Weisiger: Weisleder. Klingner und Schmidt* stehen zur *Stückwahl*.

Die *Bibliothek* wird fleißig benutzt; sie ist 1890 Bände stark und repräsentiert einen Wert von 5500 M. Hierzu wird gewünscht, bei *Renanschriften* die *Jugendliteratur* mehr wie bisher zu berücksichtigen. — *Beitrag* der *Zunungsnachweis* des *Bevorstandes* verweist *Stufche* auf den demnächst erscheinenden ausführlichen Bericht in der „*Holzarbeiter-Zeitung*“, weshalb von einem eingehenden Bericht in der *Generalversammlung* Abstand genommen wird. — Nachdem die *Generalversammlung* noch einige *Ausschlüsse* sanktioniert hatte, gelangte ein Antrag des *Vorstandes* zur Annahme, wonach die *Arbeitslosen-Unterstützung* in Zukunft 15 Wochen gezahlt werden soll, aber eine weitere *Unterstützung* jedoch die *Verwaltung* von Woche zu Woche zu beschließen hat. — Das *Resultat* der vorgenommenen *Ergänzungsarbeiten* für die Ortsverwaltung ist folgendes: *Zweiter Bevollmächtigter: Reumann; Revisor: Oskar Schmidt; Weisiger: Weisleder. Klingner und Schmidt* stehen zur *Stückwahl*.

Die *Bibliothek* wird fleißig benutzt; sie ist 1890 Bände stark und repräsentiert einen Wert von 5500 M. Hierzu wird gewünscht, bei *Renanschriften* die *Jugendliteratur* mehr wie bisher zu berücksichtigen. — *Beitrag* der *Zunungsnachweis* des *Bevorstandes* verweist *Stufche* auf den demnächst erscheinenden ausführlichen Bericht in der „*Holzarbeiter-Zeitung*“, weshalb von einem eingehenden Bericht in der *Generalversammlung* Abstand genommen wird. — Nachdem die *Generalversammlung* noch einige *Ausschlüsse* sanktioniert hatte, gelangte ein Antrag des *Vorstandes* zur Annahme, wonach die *Arbeitslosen-Unterstützung* in Zukunft 15 Wochen gezahlt werden soll, aber eine weitere *Unterstützung* jedoch die *Verwaltung* von Woche zu Woche zu beschließen hat. — Das *Resultat* der vorgenommenen *Ergänzungsarbeiten* für die Ortsverwaltung ist folgendes: *Zweiter Bevollmächtigter: Reumann; Revisor: Oskar Schmidt; Weisiger: Weisleder. Klingner und Schmidt* stehen zur *Stückwahl*.

Sozialdemokratischer Agitationsverein für den Reichstags-Wahlkreis Jülich-Geschloß-Schwiebich-Krossen-Zommerfeld. Dienstag, 12. d. M., abends 8 Uhr, bei Herrn *Hilberdorferstr. 3.* Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Genossen aus dem Kreise zu erscheinen.

Arbeiter-Samariter-Kolonie. (Gegründet 1888.) Montag, den 11. August, abends 8 Uhr, in der *Generale, Dredenerstr. 46:* Vortrag über *Transport-Verhältnisse und Ortsverkehr.* Nach dem praktischen Vortrage (Transport).

Allgemeine Familien-Zierde-Kasse. Heute Sonntag: Abends 8 Uhr, bei Dietz, von 3-6 Uhr.

Vuelta-Abajo-Cigarren-Import-Haus P. Fleischner

Fernsprecher: Amt I, 1571.

Berlin W., Unter den Linden 2.

Giro-Conto: Deutsche Bank.

Was sind Ausschuss-Cigarren?

Mit größter Sorgfalt werden beim Sortieren die gleichen Farben ausgesucht. Als Ausschuss werden diejenigen Cigarren abgetrennt, die infolge der Fehlfarben ungünstig abweichen. Solche Cigarren werden mindestens ein Drittel billiger gehandelt. Die Farbabweichungen des Tabakblattes werden dadurch hervorgerufen, dass es nach einem Regen von der tropischen Sonne beschienen und dadurch gefleckt wird. So nur süsserlich gefleckte Cigarren beeinträchtigen die Qualität durchaus nicht. Alle Sorten sind nur leichte, milde bis mittelkräftige Fabrikate aus nur überreife Tabaken, unsortiert, diverse Formate und Farben, genau wie dieselben vom Arbeitstische kommen; Farbauswahl kann dabei nicht berücksichtigt werden. Diese Hamburger und Bremer Ausschuss-Cigarren, nach Preislagen sortiert, verkaufen wir nur zu mit Preis bedruckten Düten pro 10 Stück für 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90 Pfg., 1.-, 1.20, 1.35, 1.50, 2.- Mk. Die Qualitäten des 60-85 Mk. Schuss entsprechen meinen 100 Mk.-Cigarren reiner Farbe. Bei den höheren Preislagen ist der Unterschied noch grösser. Vergleichen Sie, bitte, sorgfältig prüfend, die von Ihnen bisher in derselben Preislage gerachten Cigarren, und Sie werden meinen Ausschuss-Cigarren stets den Vorzug geben müssen.

Um diese Preisermässigung auch bei importierten Cigarren zu erzielen, wies ich meine Havana-Vertreter an, für mich *Segundas* aufzukaufen. Ein Posten davon ist stets am Lager und offeriere ich hiervon pro Mille à 80, 85, 95, 105, 110, 115, 125, 130, 135, 140, 145, 155, 160, 170, 185, 190, 195, 200 Mk.

Da der Lagerbestand permanent wechselt, und ich nur solche Posten bekomme, wie selbe von Fall zu Fall erhältlich sind, kann ich bestimmte Marken nicht angeben, doch sind es durchweg nur Fabrikate renommierter Firmen. Alle diese Havana-Cigarren sind mit dem Namen der Fabrik resp. der Fabrikanten versehen, in Original-100-Stück-Packung, colorado claro u. colorado (Cuba-Cedernkisten) normal gross, mit dem echten Exportlabel-(Banderolle) Stempel u. der Schutzmarke der Union de Fabricantes de Tabacos (U. F. T.) Havana beklebt, so dass eine Fälschung od. Unterschlebung nicht echter Havana-Cigarren vollkommen ausgeschlossen ist. — Weil *Segundas* die ausgelesensten Fehlfarben aus besseren Partien und diese um die Hälfte billiger sind, bietet sich hier für Import-Braucher, welche auf guten Tabak Wert legen, eine Chance, echte Havana-Cigarren preiswert zu kaufen.

Hamburger und Bremer Special-Marken. Reine Farben. Nicht Ausschuss.

| | | |
|---|--|--|
| <p>Nº 32 Jurado Netto-Gewicht 100 St. 380 Gramm. Länge 110 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 8.00 M.</p> | <p>Nº 316 La Flor Netto-Gewicht 100 St. 380 Gramm. Länge 110 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 8.00 M.</p> | <p>Nº 152 Almara Netto-Gewicht 100 St. 380 Gramm. Länge 110 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 14.50 M.</p> |
| <p>Nº 38 Biercigarro Netto-Gewicht 100 St. 380 Gramm. Länge 109 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 8.50 M.</p> | <p>Nº 328 Flor de Mayo Netto-Gewicht 100 St. 380 Gramm. Länge 107 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 8.00 M.</p> | <p>Nº 152 Refresco Netto-Gewicht 100 St. 380 Gramm. Länge 115 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 12.50 M.</p> |
| <p>Nº 43 Trapero Netto-Gewicht 100 St. 380 Gramm. Länge 117 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 4.00 M.</p> | <p>Nº 292 Lanza Netto-Gewicht 100 St. 380 Gramm. Länge 110 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 9.00 M.</p> | <p>Nº 151 Crasso Netto-Gewicht 100 St. 380 Gramm. Länge 113 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 10.00 M.</p> |
| <p>Nº 47 Satis Netto-Gewicht 100 St. 380 Gramm. Länge 110 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 4.50 M.</p> | <p>Nº 4018 Cucula Netto-Gewicht 100 St. 380 Gramm. Länge 113 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 10.00 M.</p> | <p>Nº 176 Palma Netto-Gewicht 100 St. 380 Gramm. Länge 110 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 17.50 M.</p> |
| <p>Nº 52 Consumo Netto-Gewicht 100 St. 380 Gramm. Länge 110 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 5.00 M.</p> | <p>Nº 101 Kaiser Cigarre Netto-Gewicht 100 St. 370 Gramm. Länge 112 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 10.00 M.</p> | <p>Nº 178 Corona Netto-Gewicht 100 St. 380 Gramm. Länge 110 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 17.50 M.</p> |
| <p>Nº 54 Esto Netto-Gewicht 100 St. 380 Gramm. Länge 118 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 9.00 M.</p> | <p>Nº 112 Garcia Netto-Gewicht 100 St. 380 Gramm. Länge 113 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 11.00 M.</p> | <p>Nº 184 Gloriosa Netto-Gewicht 100 St. 380 Gramm. Länge 117 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 12.00 M.</p> |
| <p>Nº 62 Sitio Netto-Gewicht 100 St. 380 Gramm. Länge 114 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 9.00 M.</p> | <p>Nº 121 D Netto-Gewicht 100 St. 380 Gramm. Länge 110 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 12.00 M.</p> | <p>Nº 192 La Miel Netto-Gewicht 100 St. 380 Gramm. Länge 115 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 12.00 M.</p> |
| <p>Nº 65 Porvenir Netto-Gewicht 100 St. 370 Gramm. Länge 110 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 9.50 M.</p> | <p>Nº 124 Zelia Netto-Gewicht 100 St. 380 Gramm. Länge 110 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 10.00 M.</p> | <p>Nº 203 Jais Netto-Gewicht 100 St. 380 Gramm. Länge 110 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 10.00 M.</p> |
| <p>Nº 74 Medra Netto-Gewicht 100 St. 370 Gramm. Länge 115 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 7.00 M.</p> | <p>Nº 128 Rocco Netto-Gewicht 100 St. 380 Gramm. Länge 118 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 12.50 M.</p> | <p>Nº 252 Partagas Netto-Gewicht 100 St. 380 Gramm. Länge 112 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 10.00 M.</p> |
| <p>Nº 76 Luoro Netto-Gewicht 100 St. 380 Gramm. Länge 112 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 7.50 M.</p> | <p>Nº 138 Commercial Netto-Gewicht 100 St. 380 Gramm. Länge 115 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 12.50 M.</p> | <p>Nº 273 Clayton Netto-Gewicht 100 St. 380 Gramm. Länge 115 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 17.00 M.</p> |

Echte Havana-Importen Segundas.

| | | |
|---|---|---|
| <p>U. F. T. Havana-Import Netto-Gewicht 100 St. 420 Gramm. Länge 110 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 8.- M.</p> | <p>U. F. T. Havana-Import Netto-Gewicht 100 St. 380 Gramm. Länge 110 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 12.50 M.</p> | <p>U. F. T. Havana-Import Netto-Gewicht 100 St. 400 Gramm. Länge 115 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 16.- M.</p> |
| <p>U. F. T. Havana-Import Netto-Gewicht 100 St. 425 Gramm. Länge 108 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 8.50 M.</p> | <p>U. F. T. Havana-Import Netto-Gewicht 100 St. 340 Gramm. Länge 110 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 13.- M.</p> | <p>U. F. T. Havana-Import Netto-Gewicht 100 St. 380 Gramm. Länge 120 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 17.- M.</p> |
| <p>U. F. T. Havana-Import Netto-Gewicht 100 St. 450 Gramm. Länge 107 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 9.50 M.</p> | <p>U. F. T. Havana-Import Netto-Gewicht 100 St. 380 Gramm. Länge 112 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 13.50 M.</p> | <p>U. F. T. Havana-Import Netto-Gewicht 100 St. 400 Gramm. Länge 135 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 18.50 M.</p> |
| <p>U. F. T. Havana-Import Netto-Gewicht 100 St. 500 Gramm. Länge 104 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 10.50 M.</p> | <p>U. F. T. Havana-Import Netto-Gewicht 100 St. 340 Gramm. Länge 112 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 14.- M.</p> | <p>U. F. T. Havana-Import Netto-Gewicht 100 St. 400 Gramm. Länge 120 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 19.- M.</p> |
| <p>U. F. T. Havana-Import Netto-Gewicht 100 St. 500 Gramm. Länge 105 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 11.- M.</p> | <p>U. F. T. Havana-Import Netto-Gewicht 100 St. 350 Gramm. Länge 110 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 14.50 M.</p> | <p>U. F. T. Havana-Import Netto-Gewicht 100 St. 400 Gramm. Länge 121 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 19.50 M.</p> |
| <p>U. F. T. Havana-Import Netto-Gewicht 100 St. 550 Gramm. Länge 107 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 11.50 M.</p> | <p>U. F. T. Havana-Import Netto-Gewicht 100 St. 400 Gramm. Länge 115 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 15.50 M.</p> | <p>U. F. T. Havana-Import Netto-Gewicht 100 St. 380 Gramm. Länge 112 mm. Kisteninhalt 100 Stück 100 Stück 20.- M.</p> |



Echte
Cuba-Land-Cigarren, in Originalbunden zu 25 Stück, Länge 100 mm, 100 Stück wiegen 425 Gramm. Pro Bund 1,88 Mk. netto ohne 10 Proz. Abzug.

Havana-Importen
reine Farben
nicht Segundas, von 200 bis 3000 Mark. La Capitana — La Africana — La Espanola — La Intimidad — La flor de Inclin — La Rosa Aromaticas — La Carolina — El Ecuador — Flor de A. F. Garcia — Bock y Ca — Pedro Murias — H. Upmann y Ca — Manuel Garcia Alonso — Henry Clay — Punch — etc. etc.

Feinster Havana-Rauchtabak
von Bock u. Henry Clay, je in 1 Pfund-Cedernkisten, netto 6 Mk. ohne 10 %.

Havana-Cigaretten
Reispapier, Ernte 1901.
Bock y Ca Aguila alle in de Oro Packchen zu Corona Exquisitos zu Henry Clay Julian zu Alvarez 20 St. Susini de Prudencio Rabell netto ohne Pedro Murias Meridiana . . . 10 %

Bock & Co.
sowie auch
Henry Clay Cigarillos
72 mm, je in Kartons à 50 Stück, netto 3 Mk. ohne 10 %.

Versand:
Nur von 100 Stück Cigarren an, auch 10 mal 10 Stück Ausschuss-Cigarren zu verschiedenen Preisen mit 10 Proz. Rabatt und halbem Porto gegen Nachnahme oder Cassa; erste Zone franco, andre Zonen halbes Porto. Nachnahmespesen zu Lasten des Bestellers, 500 Stück franco. Proben als Muster ohne Wert werden nicht versandt. Nicht konvenierende Cigarren werden auf Kosten des Bestellers umgetauscht, resp. der Betrag zurück-erstattet.

